

	Thema	Seite
1	Einleitung	3
2	Theoretische und rechtliche Ausgangsbasis für unsere Arbeit	5
2.1	Zur Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien	5
2.2	Ziele der Kinder- und Jugendarbeit auf Grundlage des SGB VIII	5
2.3	Kinder- und Jugendarbeit im Schnittpunkt unterschiedlicher Interessen	6
2.4	Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum	6
2.4.1	Orientierungspunkte für eine sozialräumliche Kinder- und Jugendarbeit	7
3	Einzugsgebiet und Angebotsstruktur	8
3.1	Der Stadtteil Schinkel im Sozialraum Ost	8
3.2	Einrichtungen und Angebote im Stadtteil für Kinder, Jugendliche und junge Familien	9
4	Der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus: Zielsetzungen, Organisation und Angebotsstruktur	10
4.1	Leitgedanke der Arbeit im Stadtteiltreff	10
4.2	Zielsetzung	10
4.3	Handlungsansätze und Methoden	12
4.4	Organisations- und Angebotsstruktur	14
4.5	Zielgruppe	15
4.6	Angebote	15
5	Einzelne Bereiche des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus	16
5.1	Offene Kinder- und Jugendarbeit	16
5.1.1	Leitbild im Hinblick auf Bildungsprozesse	16
5.1.2	Zielsetzung	16
5.1.3	Angebote/Umsetzung	18
5.1.3.1	Offener Bereich	18
5.1.3.2	Sprech-/Öffnungszeiten	21
5.1.4	Medienarbeit	21
5.1.5	Mobile Kinder- und Jugendarbeit	23
5.1.6	Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit	24
5.1.7	Beratung und Begleitung	25
5.1.8	Geschlechtsspezifische Arbeitsansätze	25
5.1.8.1	Mädchenarbeit	26
5.1.8.2	Jungenarbeit	29
5.1.9	Arbeitsfeldbezogene Jugendarbeit	31
5.2	Gruppenarbeit und Initiativen	31
6	Möglichkeiten und Ziele der Zusammenarbeit mit anderen Trägern, Vereinen und Initiativen im Stadtteil	33
6.1	Runder Tisch Schinkel/Widukindland	33
6.2	Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit	34
6.3	Sozialraumkonferenz	34
6.4	Kooperation zwischen Wirtschaft und Kommune vor Ort	34

7	Organisatorische Rahmenbedingungen	36
7.2	Personal	37
7.3	Räume	38
7.4	Schinkelmobil	39
8	Maßnahmen der Qualitätssicherung	40
8.1	Strukturqualität	40
8.2	Prozessqualität	40
8.3	Ergebnisqualität	40
9	Perspektive	41
10	Anhang	42
10.1	Chronik des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus	42
10.2	Besucherstruktur/Besucherzahlen	46
10.3	Ziele und Handlungsrahmen im Heinz-Fitschen-Haus im Überblick	48
10.4	Öffnungszeiten	51
10.5	Sozialdaten aus dem Sozialraum	52
10.6	Haushaltsplan	70
10.7	Entgelteordnung	71

1. Einleitung

Kaum ein Angehöriger einer anderen Berufsgruppe muss so häufig die Grundlagen, Ansätze, Methoden, Ziele und Ergebnisse seiner Arbeit beschreiben wie Sozialarbeiter/Sozialpädagogen. In besonderem Maße dann, wenn sich die Haushaltslage einer Kommune verschärft. Und vor allem, wenn sie im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind. Doch immer wieder ist es neu und anders, müssen andere Nuancen, Stimmungen, Bedingungen wiedergegeben werden, denn diese Arbeit ist zahlreichen Wandlungs- und Entwicklungstendenzen unterworfen.

Das im Stadtteil Schinkel gelegene Heinz-Fitschen-Haus, das seit dem Jahr 2000 in organisatorischer Trägerschaft des Fachdienstes Jugend ist (vorher Fachdienst Familie), entstand aus dem Projekt „Mehr Lebensqualität am Jeggener Weg“.

Das Projekt hatte zum Ziel, im Rahmen einer gemeinwesenorientierten stadtteilbezogenen Sozialarbeit die Bewohner des „sozialen Brennpunkts“ zu aktivieren, sowie durch eine intensive Beratung durch den allgemeinen Sozialen Dienst vor Ort Mietschulden und andere finanzielle Probleme sowie Streitigkeiten innerhalb der Familie zu bearbeiten.

Im Laufe der Jahre wurde zunehmend der Bedarfssituation Rechnung getragen. Es entstand ein Kinder- und Jugendtreff, der Soziale Dienst Ost wurde im Haus erweitert. Bei dem Aufbau der Arbeit achtete die Stadt Osnabrück darauf, freie Träger in die Arbeit mit einzubeziehen. So wird die offene Kinder- und Jugendarbeit in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt durchgeführt. Des Weiteren wird die Arbeit von 3 selbstständigen Vereinen, die im Hause ihr Büro haben, unterstützt (Erste Osnabrücker Nachbarschaftshilfe, Verein Neubürger sowie Bürgerverein Schinkel von 1912 e.V.).

Auch eine räumliche Ausweitung fand in den letzten Jahren statt. Seitdem werden zusätzliche Angebote im Bereich Kinder- und Jugendarbeit, der Familiensozialarbeit und im Veranstaltungsbereich organisiert. D. h., das Heinz-Fitschen-Haus ist eine Kinder- und Jugendeinrichtung mit mittlerweile auch stark ausgeprägtem Profil bei Familienangeboten. Durch die Hinzunahme von Selbsthilfegruppen und Vereinen hat die Einrichtung zudem altersübergreifende Arbeits- und Kooperationsansätze entwickelt. Ein eingerichtetes Stadtteilcafé hat die Funktion der Einrichtung als Treffpunkt gestärkt.

Bei der Umsetzung der konzeptionellen Ziele hat die Förderung von benachteiligten Gruppen hohe Priorität. Dieses war von jeher Grundlage der Arbeit dieser Einrichtung im Stadtteil Schinkel mit seiner besonderen Sozialstruktur.

Stadtteilorientierung und Mobilität sind grundlegende konzeptionelle Elemente für das Gemeinwesen und für Interessen von Kindern und Jugendlichen, die unseres Erachtens sozial räumlich begründet sind. Die Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen ist ein konsequenter Schritt dieser konzeptionellen Verortung. Nur durch Zusammenarbeit und Verstärkung von Ressourcen und Angebotsstruktur ist die Verbesserung der Situation von Gemeinwesen und von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum Ost möglich. Es geht auch darum, die spezifischen Ansätze und Vorteile einzelner Institutionen und Bereiche so zusammenzubringen, dass Vielfalt entsteht.

Bevor im Folgenden die Arbeit konkret vorgestellt wird, sollen an dieser Stelle das Leitbild und die daraus resultierenden Ziele vorgestellt werden.

Leitbild

- Die Mitarbeiter sind zuständig für das Wohlergehen von Kindern, Jugendlichen und Familien.
- Sie sind offen für die Problematiken und Bedürfnisse der Bürger im Stadtteil und der Besucher des Hauses.
- Die Bürger mit ihren Anliegen sind die Auftraggeber.
- Ziele und Arbeitsschwerpunkte ergeben sich aus der Entwicklung des Stadtteils und deren Auswirkungen auf die Bürger.

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

Ziele

- Zusammenarbeit mit im Heinz-Fitschen-Haus präsenten Institutionen
- Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst
- Vernetzung mit anderen Institutionen, um Bedürfnisse von Bürgern zu bearbeiten
- Fokus auf spezifische Angebote richten und je nach Bedarf entwickeln, verstärken
- offene Angebote für Kinder und Jugendliche bereithalten
- Angebote für Kleinkinder, Mütter und Familien, Senioren anbieten
- Verbindungen zwischen Nutzern und Anbietern herstellen
- zwischen Bürgern mit gleichen Interessen/Anliegen vermitteln
- Eigeninitiative fördern

Zusammenfassend kann man festhalten, dass es die Grundidee der Stadtteilarbeit ist, ein Treffpunkt im Stadtteil zu sein. Die Pädagogen möchten die Bewohner aller Altersgruppen aus dem Sozialraum Ost für den Besuch der Einrichtung interessieren und gemeinsam mit ihnen die Angebote/Aktivitäten nach ihren Bedürfnissen und Wünschen organisieren.

Bevor die Arbeit konzeptionell vorgestellt wird, wird im Folgenden zunächst die theoretische und rechtliche Ausgangsbasis der Arbeit beschrieben und das Einzugsgebiet und die Angebotsstruktur vorgestellt.

2. Theoretische und rechtliche Ausgangsbasis für unsere Arbeit

2.1 Zur Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien

Die derzeitige gesellschaftliche Situation von Jugend und Familie kann mit folgenden Stichworten skizziert werden:

- Änderung der Familienstrukturen (steigende Anzahl von Kindern, die als Einzelkinder aufwachsen; steigende Anzahl von Kindern, die nur bei einem Elternteil aufwachsen; hohe Trennungs- und Scheidungsraten; wandelnde Rollen der Familienmitglieder; anhaltend hohe Arbeitslosigkeit)
- Pluralisierung der Lebenslagen
- Individualisierung und Differenzierung der Lebensführung
- Orientierungslosigkeit
- Existenzsicherung und Gegenwartsbewältigung
- Vorverlagerung und Verlängerung der Jugendphase
- Wandlung in der Vorstellung einer männlichen und weiblichen Normbiografie

Die Darstellung der Lebensverhältnisse Jugendlicher und ihrer Familien ist bestimmt durch die Konzepte der Pluralisierung von Lebenslagen und der Individualisierung der Lebensführung.

Pluralisierung von Lebenslagen meint die Unterschiedlichkeit von Lebensstrukturen, also die Unterschiedlichkeit von Stadt und Land, für Ausländer, Übersiedler und Deutsche, für Jungen und Mädchen.

Individualisierung der Lebensführung meint, dass tradierte Lebensnormen und tradierte Deutungsmuster in ihrem Verständnis brüchig werden und sich damit neue, offene Möglichkeiten in Bezug auf die Gestaltung des familiären Zusammenlebens, der Arbeitskarriere, des politischen Engagements usw. ergeben. Diese Offenheit der Individualisierung aber ist in sich ambivalent. Sie bedeutet in der Zumutung der Selbstbehauptung zugleich Möglichkeit und Bedrohung, Chance und Überforderung.

Die Darstellung der Lebensverhältnisse junger Menschen und ihrer Familien ist zunächst eine Darstellung der Normalität von Lebensverhältnissen in unserer gegebenen gesellschaftlichen Situation. Jugend wird nicht von den Problemen und Schwierigkeiten her definiert, sondern es wird der Ansatz vertreten, dass Probleme, Schwierigkeiten und Defizite von der Normalität der Lebensverhältnisse her verstanden werden müssen.

2.2 Ziele der Kinder und Jugendarbeit auf Grundlage des SGB VIII

Im SGB VIII erfolgt erstmals in § 11, Absatz 1 eine inhaltliche Zielformulierung von Jugendarbeit. Sie soll „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“. Die Schwerpunkte sind in § 11, Absatz 3 aufgeführt.

Innerhalb der Angebote der Jugendhilfe nimmt die Kinder- und Jugendarbeit aufgrund ihres Selbstverständnisses und Handlungsansatzes eine besondere Stellung ein. Sie wendet sich im Gegensatz zu vielen anderen Leistungen und Aufgaben der Jugendhilfe an alle Kinder und Jugendlichen und ist vom Grundsatz her kein spezielles Angebot für Personen in belasteten Lebenslagen. Sie hat darauf zu achten, dass ein expandierender Freizeitmarkt nicht

die Breitenarbeit mit Jugendlichen ersetzt und Jugendarbeit sich stattdessen auf kompensatorische Angebote für Problemgruppen konzentriert.

Es ist Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit, in der Vielfalt der Ausdrucksformen, Inhalte und Träger von Jugendarbeit Lern- und Lebensräume zu schaffen und zu unterstützen, in denen Jugendliche Schritte tun können, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, in denen kulturelle, gesellschaftliche und politische Partizipation möglich sind. Vereinfacht ausgedrückt heißt das aber auch: Der Jugendliche entscheidet jeweils aufgrund seiner persönlichen Situation, Bedürfnisse und Ansprüche, was er wo macht. Insgesamt gesehen hat die Jugendarbeit die Aufgabe der Schaffung einer sozialen und kulturellen Infrastruktur im Lebensraum der Jugendlichen. Dieser umfasst sowohl den Stadtteil als auch die Gesamtstadt.

2.3 Kinder- und Jugendarbeit im Schnittpunkt unterschiedlicher Interessen

Wie bereits im vorgehenden Kapitel angedeutet, findet Jugendarbeit im Schnittpunkt unterschiedlicher Interessen statt:

- die der Jugendlichen, die altersgemäße Freizeitmöglichkeiten suchen, Geselligkeit, Aktionen, Erlebnisse, aber auch Orientierung und Lebenshilfe
- die der Träger und Mitarbeiter, die entsprechend ihres Selbstverständnisses die Inhalte vorgeben und ausrichten
- die der Eltern, die bestimmte Ansprüche und Inhalte realisiert wissen wollen
- die der Gesellschaft, die sich von den Angeboten der Jugendarbeit eine Integration erhofft sowie die Behebung von Sozialisationsdefiziten
- die der Wirtschaft, welche versucht, Bedürfnisse und Interessen von Jugendlichen zu wecken bzw. aufzugreifen, um sie für gewinnträchtige, kommerzielle Angebote zu nutzen.

Diese Interessen wirken aufeinander ein und gestalten das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit in komplexer Art und Weise.

2.4 Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum

In den letzten 50 Jahren hat die Jugendarbeit einen breiten, inhaltlichen Wandel durchgemacht. Immer wieder wurde auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen versucht, der Jugendarbeit eine „zeitgemäße“ Aufgaben- und Zieldefinition (Funktionsbestimmung) zuzuschreiben.

Herauskristallisiert hat sich bei den Ansätzen bedürfnis- und erfahrungsorientierter Jugendarbeit sowie neueren Theorienansätzen unter dem Stichwort die „sozialräumliche Jugendarbeit“.

Die sozialräumliche Jugendarbeit geht von der Begründung und Orientierung aus, die sich aus dem Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Kindern und Jugendlichen und deren konkreten Räumen, in denen sie leben, ergibt. Der sozialräumliche Ansatz verweist auf einen Weg der Konzeptentwicklung, der aus den Bedingungen der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen inhaltliche Konsequenzen für die Jugendarbeit formuliert.

Konzeptentwicklung in der Jugendarbeit hängt stark mit der jeweiligen Frage, dem spezifischen Anstoß, den Motiven zusammen, womit oft schon eine Richtung bestimmt wird.

2.4.1 Orientierungspunkte für eine sozialräumliche Kinder- und Jugendarbeit

1. Die Lebenswelt und Kommunikationspunkte von Kindern und Jugendlichen befinden sich nicht nur ausschließlich im Sozialraum.
2. Kinder und Jugendliche haben ihre eigenen Kommunikationsstrukturen. Sie bewegen sich in entsprechenden „Szenen“ mit einem jeweiligen Umfeld.
3. Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil hat die Möglichkeit, Kontakte und Kommunikationsstrukturen aufzubauen.
4. Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil muss auch eine Hilfe zur unmittelbaren Lebensbewältigung bieten.
5. Kinder- und Jugendarbeit muss die Aspekte von Versorgung und Partizipation in Einklang bringen.
6. Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil muss sich immer mehr mit teilweise widersprechenden Individualinteressen auseinandersetzen, die von Egoismus und Intoleranz geprägt sind.
7. Die Einbeziehung von sozial Benachteiligten in Alltagszusammenhängen des Stadtteils sollte nicht überschätzt werden. Auch die Bedürfnisse anderer müssen berücksichtigt werden.
8. Kinder- und Jugendarbeit unterliegt spezifischen Anforderungen und Gegebenheiten.
9. Die Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil muss ein Bestandteil eines gesamtstädtischen Konzeptes von Kinder- und Jugendarbeit sein.
10. Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil muss eingebunden sein in ein Konzept sozialer Arbeit im Stadtteil mit entsprechenden administrativen Rahmenbedingungen.
11. Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil muss die Verbesserung der kulturellen und sozialen Infrastruktur zum Ziel haben. Dieses Ziel erfordert eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit aller im Stadtteil tätigen Vereine, Verbände und Institutionen.
12. Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil erfordert Sozialpädagogen mit fachlichen und politischen Kooperations- und Kommunikationskompetenzen.

3 Einzugsgebiet und Angebotsstruktur

3.1 Der Stadtteil Schinkel im Sozialraum Ost

Der Schinkel liegt im Ostteil der Stadt Osnabrück und wurde besonders geprägt durch die Industrialisierung.

Der Stadtteil ist auch heute noch eingebettet zwischen dem Gelände des ehemaligen Klöcknerwerkes (Stahlindustrie) und dem Werk Kabelmetall. Aus diesem Grunde wohnen hier viele Arbeiter (Arbeiterstadtteil) und Angestellte. Durch den Arbeitskräftebedarf in den 60-er Jahren zog ein Großteil ausländischer Bürger in den Stadtteil. Auch heute noch hat der Stadtteil Schinkel den höchsten Ausländeranteil in Osnabrück. Der Schinkel wurde 1914 eingemeindet. Er ist aber baulich-räumlich stark von der Innenstadt abgegrenzt durch den Bahnhof und Schienenverkehr. Innerhalb der Stadt Osnabrück hat der Schinkel nicht immer einen positiven Ruf. Er gilt als sozial problematischer sowie belasteter Arbeiterstadtteil mit vielen Ausländern. Daher ist er für Osnabrücker als Wohnstandort nicht begehrt. Hingegen sind die Schinkelaner stark mit ihrem Stadtteil verwurzelt. Sie fühlen sich in ihrem Stadtteil wohl. Das lässt sich u. a. auch an dem höchsten Anteil von „Binnenumzügen“ im Jahre 1993 ableiten.

Der Stadtteil ist dicht bebaut, meist mit freistehenden Doppelhaus- oder geschlossenen Blockbauten. Daneben gibt es Zeilen- und Reihenhäuser. Ein Großteil der Häuser ist im privaten Besitz (70 %). Die Bevölkerungsdichte (Gesamtzahl 13 291) beträgt 63,76 Personen pro Hektar und ist damit die höchste in Osnabrück. Mit der o. g. Einwohnerzahl ist der Stadtteil Schinkel der drittgrößte Stadtteil in Osnabrück mit Bürgern unterschiedlichster Nationalität und Herkunft. 9 % der Gesamtbevölkerung sind Aussiedler (1195), von denen 84 Personen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren, sowie 228 im Alter von 18 bis 27 Jahre sind. Auffällig ist die Konzentration von Personen im Alter von unter 27 Jahren in der Straße „Jeggener Weg“. Hier leben allein 156 Aussiedler, die unter dem Geltungsbereich des Kinder- und Jugendhilfegesetzes fallen.

Neben dem hohen Ausländer- und Aussiedleranteil gibt es einen hohen Anteil von Alleinerziehenden und Sozialhilfeempfängern. Darüber hinaus gibt es einen überdurchschnittlich hohen Anteil älterer und alter Menschen, die meist in ihren kleinen Haushalten allein wohnen. Es lassen sich Tendenzen feststellen, dass in manchen Straßenzügen nur noch ausländische und alte Menschen wohnen. Darüber hinaus gibt es einen erhöhten Anteil von Familien mit 3 und mehr Kindern. In absoluten Zahlen leben im Vergleich zu anderen Stadtteilen die meisten Kinder und Jugendlichen im Stadtteil Schinkel. Des Weiteren ist anzumerken, dass der Stadtteil mehrere sogenannte soziale Brennpunkte hat.

Die Infrastruktur des Stadtteils kann als gut bis befriedigend dargestellt werden. Es gibt verschiedene Ärzte, Geschäfte (auch noch kleinere „Tante-Emma-Läden“) sowie Schulen und Kindertagesstätten.

Sozialräumlich gesehen gehört der Stadtteil Schinkel zum Sozialraum Ost, zu dem auch die Stadtteile Schinkel-Ost, Widukindland, Gartlage, Gretesch, Lüstringen-Darum sowie der vordere Bereich des Fledders gehören. Vor allem der Stadtteil Schinkel-Ost wird von der Bevölkerung oft noch zum Stadtteil Schinkel gezählt.

3.2 Einrichtungen und Angebote im Stadtteil für Kinder, Jugendliche und junge Familien

Institutionen, die sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen bzw. für sie Angebote machen, sind u. a.:

- Kinderhorte unterschiedlicher Träger
- Kinderbereiche im Jugendzentrum Ostbunker und im Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus
- Grundschulen mit Ganztagsangeboten
- Gesamtschule Schinkel
- Kirchengemeinden mit Kinder und Jugendgruppen
- Sportvereine
- Stadtbibliothek
- Schinkelbad
- Jugendfeuerwehr
- Pfadfinder der katholischen Kirche
- Moschee

Neben diesen Institutionen gibt es weitere Treffpunkte. Hierzu gehören u. a. öffentliche Spielplätze, sowie eine Skater-Anlage an der Liebigstraße und die Skater-Halle im Hasepark.

In diesem Zusammenhang ist der Hasepark selbst mit seiner Mehrzweckfläche und dem neuen Spielplatz ein beliebter Aufenthaltsort.

Für Familien mit kleineren Kindern gibt es folgende Angebote:

- Mutter-Kind-Gruppen in den Kirchengemeinden und im Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus
- Kindertagesstätten und Kindergärten mit ihren Angeboten für Kinder unter 6 Jahren,
- Eltern-Kind-Turnen in Sportvereinen
- Babyschwimmen im Schinkelbad
- Betreuungsangebot von Kleinkindern im Alter von 1½ bis 3 Jahren im Stadtteiltreff

4 Der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus

Wie schon beschrieben haben sich die Inhalte der Arbeit des Stadtteiltreffs aus den Aufgaben des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) entwickelt. Daher sind sie, mehr als allgemein im Jugend- und Gemeinschaftszentrum üblich, bestimmt durch sozialpädagogische Komponenten. Die damit im Zusammenhang stehenden Angebote sozialer Gruppenarbeit beinhalten aber auch kulturelle Aspekte.

Die Mitarbeiter betrachten Jugendliche, Kinder und Erwachsene in ihrem Spannungsverhältnis zwischen Individualismus und sozialem Lernen, zwischen Selbstreflexion und gesellschaftlicher Wertevermittlung, zwischen Mythen und Emanzipation, zwischen Erlebnis und Reflexion. Deshalb versuchen sie, mit den Bürger/-innen die soziale Umwelt so zu gestalten, dass Probleme vor Ort gelöst, bzw. die Bedingungen verbessert werden können.

Ein „Treffpunkt im Stadtteil“ zu sein, ist die Grundidee des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus. Dabei sollen die Bewohner/-innen des Stadtteils Schinkel aus allen Altersgruppen für die Einrichtung interessiert werden.

Das Heinz-Fitschen-Haus hat in den letzten Jahren eine sehr dynamische Entwicklung gemacht, wozu auch der Umbau der Einrichtung vor einigen Jahren beigetragen hat. Seitdem werden zusätzliche Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, der Familiensozialarbeit und im Veranstaltungsbereich organisiert. Des Weiteren ist eine verstärkte Nutzung der Gruppenräume durch Stadtteilgruppen eingetreten. In der Vergangenheit hat sich deshalb immer stärker gezeigt, dass das Heinz-Fitschen-Haus nicht nur von Kindern und Jugendlichen genutzt wird, sondern im weitaus stärkeren Maße als früher auch von Eltern und Familien.

Des Weiteren hält der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus begrenzt Räume für Veranstaltungen vor, die im Kontext praktizierter Kulturformen anzusiedeln sind: Feiern aus Anlässen wie Kommunion, Konfirmation, Verlobung, Hochzeiten, Geburtstage usw.; aber auch für Versammlungen, Fachtagungen usw.

4.1 Leitgedanke der Arbeit im Stadtteiltreff

Leitgedanke der Arbeit im Stadtteiltreff ist es, Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und unterschiedlicher Nationalität in ihrer sozialen und kulturellen Entfaltung zu fördern und zu unterstützen. Die Arbeit im Stadtteiltreff ist von gemeinsam vereinbarten Zielsetzungen und Handlungsansätzen bestimmt. Die genannten Zielsetzungen beziehen sich daher sowohl auf das gesetzliche, räumliche und soziale Umfeld als auch auf ideelle Wertvorstellungen der Beteiligten. Da diese Zielsetzungen für die Arbeit der gesamten Einrichtung gelten, sind sie bei der Beschreibung der speziellen Angebote nicht nochmals aufgeführt.

4.2 Zielsetzung

Im Stadtteil verbringen die Menschen einen wesentlichen Teil ihres Alltags. Hier gehen sie zum Teil ihrer Arbeit nach, erledigen Einkäufe, begegnen Nachbarn, treffen Bekannte, nehmen an regem Vereinsleben teil usw. Kinder spielen hier, gehen hier zur Schule oder in den Kindergarten. Die Senioren machen ihre Unternehmungen im Seniorentreff oder in den Kirchengemeinden. Wie die Menschen in ihren Stadtteilen leben und zurechtkommen, hängt im Wesentlichen auch davon ab, welche Potenziale dieser Stadtteil bildet. Wie ist die Infrastruktur, wie sind die kulturellen Traditionen, die Machtverhältnisse und Kommunikationsstrukturen, welche Bevölkerungsgruppen gibt es im Stadtteil? Darüber hinaus hängt es auch von den verschiedenen Einrichtungen ab, die ein Stadtteil bietet, sei es kultureller oder sozialer Art, inwieweit die Menschen sich in diesem Stadtteil wohlfühlen.

Aber der Schinkel ist kein Stadtteil mehr, der ein traditionell gewachsenes Gebilde darstellt. Auch er wird von Planern strukturiert und erbaut. Eine gewachsene Nachbarschaft, Bekanntschaft, Kameradschaft, wie sie besonders in traditionellen Vereinen gepflegt wurde, oder in Straßenzügen, wo die Nachbarschaft stabil geblieben ist, gibt es nur noch wenig. Die Individualisierung hat dagegen auch hier zugenommen. In wesentlichen Bereichen ist man nicht mehr wie früher auf Selbstversorgung, Selbsthilfe und Nachbarschaft angewiesen. Die soziale Kontrolle ist daher schwächer geworden. Diese Individualisierung führt auf der anderen Seite aber dazu, dass immer mehr Menschen sich isoliert fühlen und an den Entscheidungen, die für den Stadtteil getroffen werden müssen, nicht beteiligt werden.

Die stadtteilorientierte Sozialarbeit des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus hat daher zum Ziel, dass die Bevölkerung sich mit ihren Problemen und Schwierigkeiten im Stadtteil auseinandersetzt und dass die Verantwortung für Veränderungen im Stadtteil nicht nur bei den so genannten „Experten“ liegt, sondern bei der von den Veränderungen betroffenen Bevölkerung. Diese Bevölkerung hat das notwendige Alltagswissen. Sie weiß, wo die Schwierigkeiten und Probleme im Stadtteil liegen und hat auch Vorstellungen davon, wie man sie angehen sollte.

Die Mitarbeiter erleben natürlich auch, dass ein Großteil der Bevölkerung die Verantwortung für die Geschehnisse in ihrer Straße / ihrem Stadtteil nicht mehr tragen will oder kann. Sie haben die Verantwortung an die „Experten“ abgegeben.

Das hat aus Sicht der Mitarbeiter viele verschiedene Ursachen: Angst, Resignation und das gewohnte Gefühl, dass die eigene Meinung keine Rolle spielt, wird im Alltag immer wieder festgestellt. Aussagen wie z. B. „Die da oben machen ja doch, was sie wollen“ oder „Da kann man ja doch nichts machen“, hört man häufig. Das bedeutet aber, dass die Arbeit auch zum Ziel haben muss, die Bevölkerung zu ermutigen, sich wieder zu aktivieren und sich mehr einzumischen.

Die stadtteilorientierte Sozialarbeit des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus erfolgt daher nach folgenden Prinzipien:

1. Integration:

Das Angebot soll möglichst viele der im Einzugsbereich vertretenen sozialen und nationalen Gruppen ansprechen und ihnen Möglichkeiten zur Begegnung bieten. Es sollen sich verschiedene Altersgruppen und die unterschiedlichen Geschlechter kennen und tolerieren lernen und im gemeinsamen Tun eine gegenseitige Ergänzung und Bereicherung erleben, ohne bestehende Unterschiede zu verwischen.

2. Beteiligung:

Allen Besuchern des Hauses soll die Möglichkeit der angemessenen Beteiligung gegeben werden. Die Arbeit des Stadtteiltreffs lebt davon, dass sich seine Besucher/-innen mit den Zielsetzungen und deren Umsetzung in der Praxis identifizieren können.

3. Offenheit:

Offenheit bezieht sich hier sowohl auf das Verhältnis zwischen der Einrichtung und den darin tätigen Mitarbeiter/-innen und den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als auch auf das soziale Umfeld. Offenheit bedeutet insbesondere, die freiwillige Teilnahme an Angeboten für alle zu ermöglichen und die Zugangsvoraussetzungen möglichst einladend zu gestalten. Weiterhin bedeutet es, offen zu sein für Anliegen, Wünsche und Entwicklungen der Besucher/-innen, und nicht zuletzt, offene Räume und Strukturen zur Verfügung zu stellen.

4. Kultur:

Da „Kultur“ alle Lebensäußerungen des Menschen betrifft, soll den unterschiedlichsten kulturellen Ausdrucksformen und Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher Raum und Unterstützung zur selbstständigen und humanen Gestaltung gewährt werden. Außerdem soll Gruppen, die zum bestehenden Kulturgesehen keinen oder nur wenig Bezug haben, der Zugang zu vielfältigen Formen der Kultur ermöglicht werden.

4.3 Handlungsansätze und Methoden

Um die genannten Zielsetzungen erreichen zu können, ist es erforderlich, unterschiedliche Arbeitsansätze in einem Gesamtkonzept zu vereinigen und aufeinander abzustimmen. Methode bedeutet in diesem Sinne, strategisch einen gemeinsamen Weg zu beschreiten, der nach Zweck und Ziel und situativ angemessen erscheint. Das Spektrum des Angebotes reicht vom offenen Betrieb bis hin zur intensiven, verbindlichen Gruppenarbeit, von der Einbindung in feste Angebote bis zur losen, eigenständigen Nutzung von Räumen und von Beratung im Einzelfall bis zur breit gefächerten Kulturarbeit.

1. Sozialräumlichkeit:

Der sozialräumliche Ansatz sieht den sozialen Raum als sichtbaren Ort der Bündelung menschlicher Bedürfnisse und Problemlagen. Insofern orientiert sich unsere stadtteilbezogene Arbeit am Wohnfeld als konkretem Erscheinungsort sozialer und ökonomischer Problemlagen der hier lebenden Menschen. Das bedeutet für uns, Einzelne in ihren Sozialräumen anzusprechen und ihr Umfeld und ihre Lebenswelt mit einzubeziehen. Der Stadtteilbezug ist somit nicht der vorrangige Inhalt der sozialen Arbeit, sondern der Anknüpfungspunkt. Inhalt bleiben weiterhin der Mensch und die Gruppe, denen Raum gegeben und Raum gelassen wird für eigene Entwicklungen. Die Vernetzung sozialer Initiativen und Dienste im Stadtteil ist daher auch ein wesentlicher Bestandteil des sozialräumlichen Ansatzes. Sie dient der Förderung von Kooperationsmodellen und damit letztendlich den einzelnen Menschen.

2. Sozialpädagogischer Ansatz:

Unter sozialpädagogischer Orientierung verstehen die Pädagogen die Vermittlung von Werten und Zielen, das Anbieten von unterstützenden Beziehungen und den Einsatz methodischer Kenntnisse. Die Freiwilligkeit des Zustandekommens von Kontakten hat zur Folge, dass die Intensität und Dauer der Beziehung durch die Besucher/-innen selbst bestimmt wird.

Aus den eingangs und im Folgenden erwähnten Zielsetzungen und Zielgruppen ergibt sich eine starke „sozialpädagogische“ Orientierung in der Arbeit, d. h., Beziehungsarbeit wird groß geschrieben.

Die Pädagogen im Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus definieren ihre Rolle in erster Linie und besonders mit dem Blickwinkel auf Kinder und Jugendliche als „Lernhelfer“, indem sie Möglichkeiten/Bedingungen arrangieren, unter denen soziales Lernen möglich wird. D. h., die Verantwortung für die persönliche Entwicklung liegt bei jedem Einzelnen und pädagogisches Handeln bezieht sich auf diejenigen Aspekte, auf deren Veränderung durch bestimmtes Lernen hingewirkt wird (allgemein: Erweiterung der Handlungskompetenz; speziell z. B. Konfliktverhalten, Konsumverhalten, rollenspezifisches Verhalten).

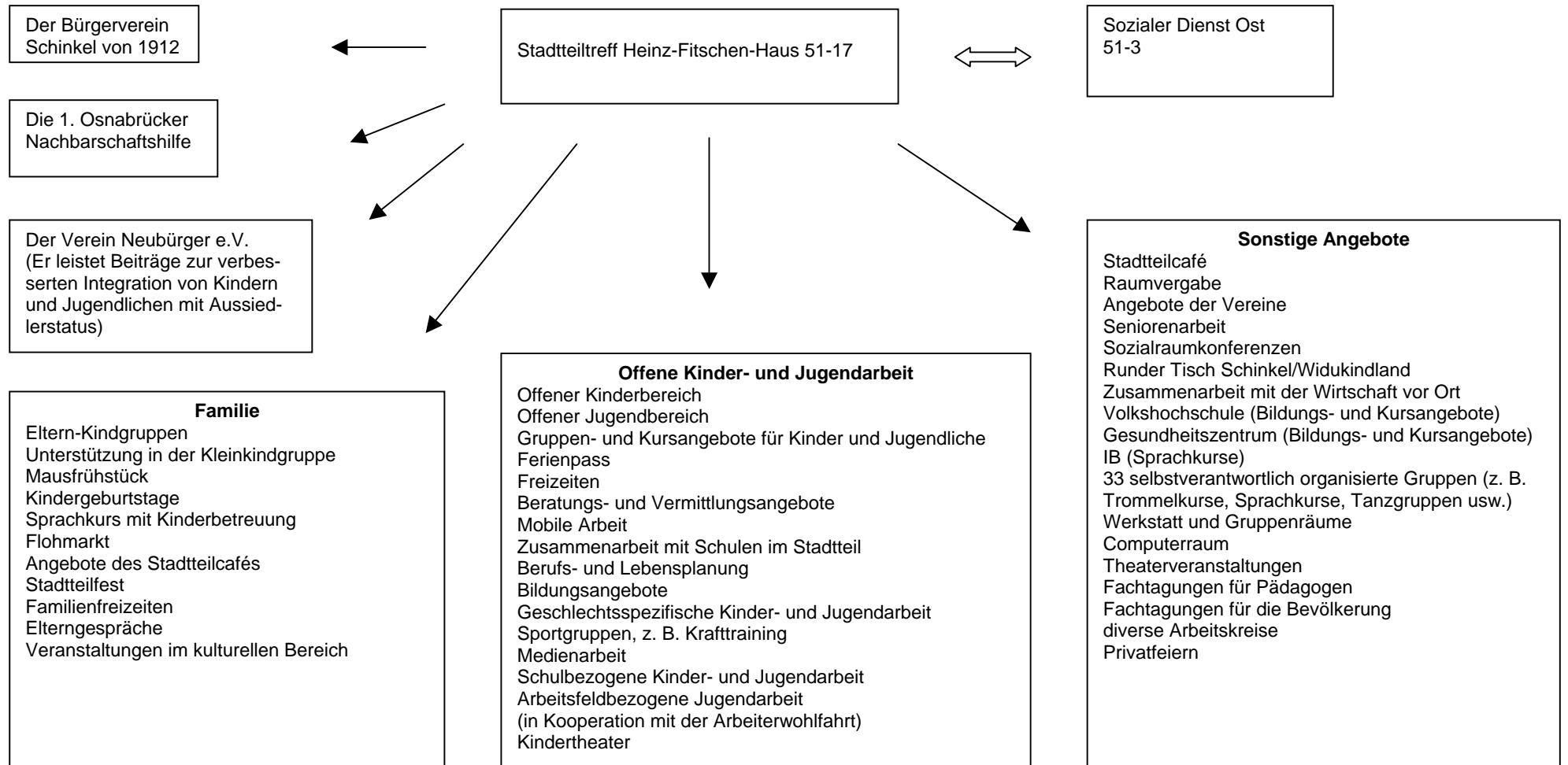
3. Dienstleistungsverständnis:

Ein Handlungsansatz ist es, den Bürgern und Bürgerinnen des Stadtteils in bestimmten Bereichen ein nicht kommerzielles, aber professionelles Dienstleistungsangebot zur Verfügung zu stellen. Die Dienstleistung orientiert sich dabei an der Nachfrage der Bürger und Bürgerinnen. Dies bedeutet, dass den Bürgern und Bürgerinnen die für die Entfaltung eigener sozialer und kultureller Aktivitäten erforderlichen Ressourcen an Räumen, Geräten und beruflicher Erfahrung zur Verfügung gestellt und sie bei der selbständigen Nutzung und Gestaltung von Angeboten unterstützt werden.

4. Parteilichkeit:

Parteiliches Handeln bedeutet, Stellung zu beziehen für die Anliegen der Bürger im Stadtteil - und dabei insbesondere der Kinder und Jugendlichen - gegenüber vielfältigen anderen Interessen. So werden soziale und gesellschaftspolitische Initiativen und Selbsthilfegruppen gefördert, wird sozialer Nutzung der Vorrang vor Individualinteressen gegeben und die Arbeit auch als Unterstützung benachteiligter Gruppen verstanden.

4.4 Organisations- und Angebotsstruktur



Als wesentliche Schwerpunkte der Arbeit im Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus müssen genannt werden:

- weiterer Ausbau zum Familienhaus und Veranstaltungshaus im Stadtteil
- Beteiligung von Kindern und jugendlichen Bürgern des Stadtteils, um mit ihnen die soziale Umwelt so zu gestalten, dass Probleme vor Ort gelöst bzw. die Bedingungen verbessert werden

4.5 Zielgruppe

Die Angebote des Stadtteiltreffs richten sich an Kinder und Jugendliche, Eltern und Erwachsene, Initiativen, Gruppen und Vereine, Stadtviertelbewohner/-innen und Interessierte.

4.6 Angebote

Ergänzend zum offenen Angebot im Kinder- und Jugendtreff und dem kulturellen und gastronomischen Betrieb im Stadtteilcafé werden regelmäßig bzw. gelegentlich veranstaltet: Feste, Stadtteilfeste, Flohmärkte, Kurse, Ausstellungen, Arbeitskreise, Fachvorträge sowie vieles andere mehr. Hier sind besonders zu erwähnen:

- **Mausfrühstück:**
jeden ersten Sonntag im Monat (hier treffen sich zurzeit ca. 40 Familien, die zusammen frühstücken und anschließend einem kulturellen Beitrag, wie z.B. Kindertheater beiwohnen)
- Durchführung von Kindergeburtstagen
- **Stadtteilfest:**
Unter dem Motto „Der Schinkel feiert“ treffen sich Bewohner/-innen rings um den Stadtteiltreff und die Heiligenwegschule. Mit einem vielfältigen Angebot lockt das Stadtteilfest viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Festplatz. Dieses Stadtteilfest wird organisiert durch Vereine, Organisationen, Kirchengemeinden und Schulen aus dem gesamten Stadtteil und vom Stadtteiltreff. Die Gemeinsamkeiten von deutschen und ausländischen Schinkelanern stehen dabei im Mittelpunkt.
- **Eltern-Kind-Gruppen:**
Immer mehr Eltern-Kind-Gruppen treffen sich innerhalb der Woche im Stadtteiltreff. Toben und spielen stehen oft im Vordergrund. Das gemeinsame Klönen der Mütter untereinander kommt dabei natürlich nicht zu kurz. Ausflüge werden vorbereitet und häufig diskutiert man über die richtige Art von Kindererziehung, Finanzen, Partnerschaft usw.
- **Bildungs- und Kursangebote der Volkshochschule und des Gesundheitszentrums:**
Von Sprachkursen bis Yoga bietet die Volkshochschule und das Gesundheitszentrum Osnabrück einiges im Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus. Die Bürger und Bürgerinnen des Stadtteils haben somit die Möglichkeit, sich vor Ort fortzubilden und können sich somit lange Wege in die Innenstadt ersparen.

5. Einzelne Bereiche

5.1 Kinder- und Jugendbereich im Heinz-Fitschen-Haus

Wie schon beschrieben ist der Kinder- und Jugendtreff ein Bestandteil des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus, der das Konzept der stadtteilorientierten Sozialarbeit verfolgt. Dementsprechend arbeitet er in Anbindung an den Sozialen Dienst im Stadtteiltreff mit diesem eng zusammen. Des Weiteren findet vor dem Hintergrund einer stadtteilorientierten Kinder- und Jugendarbeit, eine Koordination und Kooperation mit dem Jugendzentrum Ostbunker sowie eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit im Schinkel statt (z. B. Gesamtschule Schinkel).

5.1.1 Leitbild im Hinblick auf Bildungsprozesse

Die Kinder- und Jugendarbeit hat zum Ziel, Lebenslust erfahrbar zu machen. Hierbei werden Mädchen und Jungen in ihren geschlechtsspezifischen und kulturellen Identitätsfindungen unterstützt. Die Angebote sollen den Jugendlichen helfen, ihre Interessen zu finden und eigene Fähigkeiten zu entwickeln, um so das Spektrum ihrer Möglichkeiten zu erweitern. Hierfür ist eine Unterstützung bei der Lebens- und Berufsplanung auf vielen Ebenen notwendig. Ziel der Arbeit ist es zudem, das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen zu stärken, denn dies kann einen Gegenpol zur möglichen Flucht in Sucht- oder Gewaltverhalten bieten. Dieser Arbeitsansatz erfordert Aktivitäten und Projekte, die nicht ewig dauern. Gerade Feste, Sport und Musik sind wesentliche Ausdrucksformen von Jugendkultur. Auf dieser Basis wird Kinder- und Jugendarbeit als ein Ort reichhaltiger und spontaner Sinnesorientierung gesehen, in dem sie den elementaren Bedürfnissen und Interessen von Kindern und Jugendlichen nachkommt. Dies hat den Zugewinn kultureller Erfahrungen und damit auch die Erfüllung der Bildungsansprüche der Einrichtung für die Kinder- und Jugendarbeit zur Folge. Darüber hinaus ist zu beachten, dass praktische Jugendarbeit vor Ort nicht von großen Würfeln und langfristigen Konzepten, sondern von ihren Freiräumen für Experimente und ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zur Aktivierung junger Menschen lebt.

Ein Qualitätsmerkmal der Jugendarbeit ist seit jeher ihre Offenheit. Dies beinhaltet die Bereitschaft, mit dem Lebensgefühl einer Jugendgeneration mitzugehen und gleichzeitig kritischer Dialogpartner für junge Menschen zu sein, wie auch die Wandlungsfähigkeit außerhalb vordergründiger Anpassung, welche die Animationskraft ihrer Angebote mitbestimmt und damit ihre Attraktivität und die Nachfrage derer, die sie zu erreichen sucht, ausmacht. In diesem Kontext werden im Folgenden die beschriebenen Zielsetzungen und die sich daraus ergebenden Handlungsansätze gesehen.

5.1.2 Zielsetzung

Die Kinder- und Jugendarbeit ist nicht nur auf „außerschulische Jugendbildung“ zu reduzieren, sondern als vorwiegend im Freizeitbereich angesiedelte Erziehungs-, Beratungs- und Bildungsinstanz, mit eigenständigen Aufgaben neben Familie, Schule und Arbeitswelt zu sehen. Inhaltliche Überlappung mit der Aufgabenstellung der Jugendsozialarbeit und des Kinder- und Jugendschutzes sowie anderer Leistungen des SGB VIII ergeben sich aus dem lebensweltorientierten Grundkonzept des Angebotsspektrums. Man verweist hier auf die derzeitigen zentralen Paradigmen der Jugendarbeit:

- Freiwilligkeit
- Ganzheitlichkeit
- Partizipation
- Selbstorganisation

Alle klassischen Jugendstudien bestätigen folgende Beobachtungen: Kindheit und Jugend sind kein Schonraum mehr, sondern mehr und mehr auch belastet mit den Problemen der Erwachsenenwelt. Es stehen nicht mehr nur die klassischen entwicklungspsychologischen Probleme (Identitätsentwicklung, Beziehung zu den Eltern, Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen etc.) im Mittelpunkt dieser Entwicklungsphase, vielmehr sind aktuelle Existenz- und Alltagsprobleme von Kindern und Jugendlichen eng verknüpft mit den Problemen der „erwachsenen Gesellschaft“.

Vor diesem Hintergrund des Verständnisses von einem sozialräumlichen Ansatz der Kinder- und Jugendarbeit gehen wir davon aus, dass neben der „Freizeitarbeit“ einerseits und der „Bildungs- und Beziehungsarbeit“ andererseits ein weiteres Verständnis von Sozialpädagogik hinzu kommen muss. D. h. man sieht eine Aufgabe auch darin, die im Stadtteil vorhandenen Ressourcen, Nutzungsmöglichkeiten, Dienstleistungen und Informationspotenziale für die Kinder und Jugendlichen nutzbar zu machen, um so auf deren stärker pragmatisch und nutzungsorientiertes Nachfrageverhalten einzugehen.

Denn Kinder- und Jugendliche sind spontan. Ihr Zeiterleben ist gegenwartsorientiert. Formelle Beteiligungsverfahren sind ihrer Form nach wenig angemessen. Unserer Meinung nach

- sind hier kurzfristig erreichbare, realisierbare Ziele erforderlich.
- sind erfolgreiche Aktionen die beste Form sozialen Lernens als Gegenentwurf zu Ohnmachtserfahrungen.
- wirken nur Fragen aktivierend, die unter den Nägeln brennen.
- ist Aktivierbarkeit immer nur kurzfristig und situativ erreichbar.

Jugendliche und Kinder grenzen sich von formellen Strukturen und hierarchisch organisierten Mustern ab und suchen in Cliquen die Auseinandersetzung mit Gleichrangigen und Gleichaltrigen. Formelle Gruppierungen, z. B. Vereine und Jugendverbände finden immer weniger Akzeptanz bei Jugendlichen und Kindern. „Unverbindlichkeit“ wird zur Voraussetzung für Verbindlichkeit.

- „Komm-Strukturen“ (Jugendzentren) bilden als angebotsorientierte Formen der Kinder- und Jugendarbeit eine solide Basis. Zusätzlich sind jedoch Formen mobiler Arbeit als ergänzende Maßnahmen sinnvoll und notwendig.
- Es gibt nicht „die Jugendlichen und die Kinder“. Differenzierung nach Alter, sozialer Herkunft und Geschlecht sind notwendig. Die Bedürfnislagen sind so verschieden wie die Lebenslagen und reichen von Schutz- und Rückzugsmöglichkeiten bis hin zu Möglichkeiten des Ausprobierens.
- Aktivierende Arbeit erfordert vernetzte Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit, um differenziert auf diese Lebens- und Bedürfnislagen reagieren zu können.
- Gruppierungen in der Kinder- und Jugendszene sind nicht auf Dauer angelegt. Die Interessen verändern sich schnell und Gruppen lösen sich schnell auf. Kinder und Jugendliche müssen deshalb immer wieder neu aufgesucht werden, wenn man sie erreichen will.

Das eigentliche Handlungsmotiv von Menschen ist ihr Eigeninteresse. Aktivierende Kinder- und Jugendarbeit setzt deswegen ein genaues Verständnis dessen, was Eigeninteresse der Jugendlichen in der jeweiligen Lebenswelt und Lebenslage bedeutet, voraus. Aktivierend wirksame Zielsetzungen müssen deshalb spezifisch, realisierbar und unmittelbar umsetzbar sein.

5.1.3 Angebote / Umsetzung

In enger Kooperation mit der Stadt Osnabrück wird der offene Kinder- und Jugendbereich im Stadtteiltreff mit der AWO organisiert und durchgeführt. Im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird den jungen Besuchern und Besucherinnen hier ein bedürfnisorientiertes, attraktives Angebot gemacht.

Des Weiteren ist an dieser Stelle anzumerken, dass es im Stadtteil Schinkel zwei städtische Einrichtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten für die Kinder- und Jugendarbeit gibt.

Gesamtstadtteilbezogene Kinder- und Jugendarbeit wird hier mit dem Jugendzentrum Ostbunker koordiniert und zum Teil auch organisiert. D. h., in dieser Zusammenarbeit können auch gemeinsame Aktionen im Vordergrund stehen (z. B. Ferienprogramm, Ferienpass sowie besondere Einzelveranstaltungen).

5.1.3.1 Offene Bereiche

1. Kinderbereich:

Den Kindertreff nutzen täglich ca. 15 - 30 Kinder im Alter von 6 - 12 Jahren.

Die Kinder wohnen in der näheren Umgebung des Kindertreffs und besuchen zum größten Teil die Grundschule auf dem gleichen Grundstück oder eine andere Grundschule im Stadtteil, sowie die Sonderschulen in der Innenstadt.

Die meisten Kinder haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil von Mädchen und Jungen ist zurzeit ausgeglichen. Auffällig ist jedoch, dass die Mädchen beständiger und länger am Nachmittag den Treff nutzen. Die Jungen kommen oft mehrmals am Tage für kurze Zeitschnitte.

Auch im Kinderbereich des Stadtteiltreffs steht eine stadtteilorientierte Sozialarbeit im Vordergrund. Die Lebensbedingungen, die die Kinder im Stadtteil vorfinden, werden in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, um so in angemessener Weise auf die Bedürfnisse und Probleme der Kinder einzugehen. Dabei ist die Grundlage, im Kinderbereich für die pädagogische Arbeit mit Kindern eine Beziehung aufzubauen, die auf Vertrauen basiert. Dafür ist es notwendig, nicht nur familiäre Strukturen, sondern auch die Kultur- und Wertevorstellungen der Familien wahrzunehmen.

Bei Bedarf wird der Kontakt zu den Eltern gesucht. Dabei wird darauf geachtet, dass der Kontakt nicht nur bei Problemen mit den Kindern entsteht, sondern schon viel früher (z. B. Beteiligung bei der Vorbereitung von Festen, persönliche Einladung zu Aktionen).

Damit ist gemeint, dass der Kindertreff im Laufe der Zeit einen spezifischen Arbeitsansatz entwickelt hat, der sowohl Aspekte offener Kinderarbeit beinhaltet, als auch an den persönlichen Defiziten wie auch Ressourcen der Kinder ansetzt.

Der offene Bereich ist ein regelmäßiges Angebot für Mädchen und Jungen aller Altersstufen, das sich durch Freiwilligkeit der Teilnahme und hohe Attraktivität der Angebote auszeichnet.

Die Themen werden von den Kindern mitbestimmt. Die dadurch geschaffenen Möglichkeiten zum selbständigen Handeln fördern die Motivation der Kinder, sich konzentriert einer Aufgabe zu widmen, regen ihre Kreativität an und steigern ihr Selbstwertgefühl.

Dass diese Selbstbestimmung sich an Regeln orientiert, dass Konfliktlösungen außerhalb von Gewaltanwendungen geschehen und dass man partnerschaftlich zusammenarbeitet, setzt stetige Prämissen bei diesen Aktivitäten voraus.

In der Mädchen- und Jungengruppe des Kinderbereichs wird das Bedürfnis aufgegriffen, dass sich die Kinder geschlechtsspezifisch getrennt mit der schwierigen Phase der Pubertät auseinandersetzen können. Im Kindertreff haben also sowohl Jungen wie auch Mädchen Frei- und Experimentierräume, in denen sie ihre Interessen wahrnehmen und möglichst ungestört spielen können.

Als wesentliche Ziele im Kinderbereich des Stadtteiltreffs sind daraufhin die Folgenden zu nennen:

- Eigenverantwortung und Selbständigkeit fördern
- Kritik- und Konfliktfähigkeit schulen
- das Sozialverhalten verbessern
- den Kindern neue und alternative Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aufzeigen
- kreative und schulische Grundkompetenzen fördern und vertiefen

Um diese Ziele zu erreichen, werden die Kinder bei der Vorbereitung und Planung des Programms möglichst weitgehend mit einbezogen. Bei der Programmplanung werden auch die vorhandenen Ressourcen im Stadtteil genutzt (z. B. andere Angebote für Kinder, Schwimmbad, usw.). So lernen die Kinder ihren Stadtteil kennen und können die vorhandenen Möglichkeiten auch in ihre eigene Freizeitplanung mit einbeziehen.

Der Kindertreff gliedert sich auf in einen offenen Bereich mit altersspezifischen Angeboten sowie halboffenen Gruppen, in denen z. B. für eine begrenzte Teilnehmerzahl Kursangebote stattfinden.

Darüber hinaus werden verschiedene Freizeiten, Ferienmaßnahmen und Fahrten organisiert, die zum Ziel haben, Beziehungen sowohl zu anderen Teilnehmern/Teilnehmerinnen wie zu den Betreuern/Betreuerinnen aufzubauen bzw. zu festigen. Die Kinder lernen hier gemeinschaftlich zu handeln und Verantwortung zu übernehmen.

2. Jugendbereich:

Der Jugendtreff ist für alle Jugendlichen ab 13 Jahren geöffnet. Hauptzielgruppe in der Einrichtung sind sogenannte sozial benachteiligte Jugendliche verschiedener Kulturen und Nationalitäten im Alter von 13 bis ca. 21 Jahren mit Migrationshintergrund. Während der Jugendtreff aus der Tradition heraus eher von Muslimen besucht wird, hat der Anteil der Spätaussiedler in den letzten Jahren zugenommen.

Zurzeit nutzen den Jugendtreff täglich etwa 20 - 30 Jugendliche. Viele der Jungen und Mädchen wohnen in der näheren Umgebung oder am Kreuzhügel. Einige wohnen in anderen Stadtteilen, sind aber mit dem Jugendtreff verbunden, da sie zum Teil im Stadtteil Schinkel aufgewachsen sind.

Eine große Anzahl von ihnen besucht die nahe gelegene Gesamtschule Schinkel. Einige der Besucher gehen auch zur Sonderschule in der Innenstadt, andere sind in einer Ausbildung oder ohne Beschäftigung.

Die Mitarbeiter im Jugendtreff sehen eine wichtige Aufgabe ihrer Arbeit darin, den Jugendlichen eine attraktive Begegnungsmöglichkeit zu geben, in der sie sich frei von Leistungen und Qualifikationsforderungen treffen und individuell nach geeigneten Formen der Freizeitgestaltung suchen können.

D. h., für die oben genannte Zielgruppe bietet sich der Jugendtreff als Kontakt- und Anlaufstelle an, wo die Jugendlichen weitgehend ihren Interessen Ausdruck verleihen können. Hierbei steht nicht im Vordergrund für alle und jeden ein Angebot machen zu müssen, sondern das Eingehen auf bestimmte Gruppen und Jugendliche nach Bedarf.

Unser Aktivitäten-ABC ähnelt der durchgängigen Angebotsstruktur in der offenen Jugendarbeit: Billard, Disco und Feiern, Fahrten- und Freizeiten, Filme, Internetcafé, Informieren und Diskutieren, Kochen, Krafttraining, Schwimmen, Spielen und Kreatives u. ä.

Neben offenen, geselligen Angeboten finden Gruppenangebote statt, in denen die soziale und kommunikative Kompetenz der Jugendlichen gefördert wird und zugleich ein intensiver Austausch zwischen den Pädagogen und den Jugendlichen stattfindet.

Gleichzeitig soll hierüber Atmosphäre geschaffen werden, ein Klima, in dem Jugendliche ihre Bedürfnisse, Wünsche und Interessen artikulieren und ausleben sowie neue Erfahrungsräume betreten können.

Dies bezieht sich auch auf außerhäusliche Unternehmungen wie Wochenendfahrten und Freizeiten. Hier werden Erlebnis- und Erfahrungsräume geschaffen, die sowohl günstige Voraussetzung für soziales Verhalten schaffen als auch eine Neu-Definition der Beziehung zwischen den Jugendlichen untereinander und zu den Pädagogen ermöglichen, da man sich hautnah und direkter / persönlicher erlebt, als dies im Alltag möglich ist.

Insgesamt umfasst die Jugendarbeit in der Hauptsache zwei pädagogische Aufgaben:

1. die unmittelbare Arbeit mit Jugendlichen innerhalb und außerhalb des Jugendtreffs und
2. die Arbeit als Promoter der Jugendlichen, bei der der Pädagoge seine Vermittlungskompetenzen zu anderen Institutionen anbietet oder bei der Gestaltung der sozialen Infrastruktur im Stadtteil mitwirkt (Vernetzung).

Folgende Arbeitsansätze stehen zur Verfügung:

- Offener Bereich / Billard-Café
- halboffene Gruppen, in denen u. a. Kurs- oder Projektangebote, Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Sportgruppen sowie Mädchen- oder Jungengruppen stattfinden
- Freizeitmaßnahmen

Themenspezifische Angebote/Projekte:

- Projekt zur Unterschiedlichkeit der Kulturen, Förderung des Kennenlernens und Akzeptierens verschiedener Kulturen der Herkunftsländer und damit unterschiedlicher Lebenswelten im Sinne der Integration und Verständigung, Abbau von Vorurteilen und Konflikten
- Veranstaltungen bzw. Projektarbeit mit Mädchen zu Themen wie Sexualität und Partnerschaft, Selbstwahrnehmung und Körperbewusstsein oder Anti-Aggressionstraining/Strategien zur Konfliktbewältigung (auch mit der Unterstützung von Referentinnen/Profis)
- Projektarbeit mit Aussiedler-Jugendlichen (Auseinandersetzung mit Themen wie Alkohol-/Drogenkonsum usw.)
- Medienkompetenz von Jugendlichen stärken (z. B. Bewerbungsschreiben, Textverarbeitung und Internet)

5.1.3.2 Sprech- / Öffnungszeiten

Jugendbereich:

dienstags	von 14:00 / 16:00 Uhr bis 20:00 Uhr
mittwochs	von 14:00 / 16:00 Uhr bis 19:00 Uhr (Mädchentag)
donnerstags	von 14:00 / 16:00 Uhr bis 20:00 Uhr
freitags	von 16:00 Uhr bis 21:00 Uhr

Zielgruppe sind Jugendliche ab 13 Jahren.

Kinderbereich:

montags	von 15:00 bis 18:00 Uhr
dienstags	von 15:00 bis 18:00 Uhr
mittwochs	von 15:00 bis 18:00 Uhr (Mädchentag)
freitags	von 15:00 bis 18:00 Uhr

Zielgruppe sind Kinder von 6 bis 12 Jahren.

5.1.4 Medienarbeit

Medien sind in modernen Gesellschaften wichtige Träger von Kommunikation, Information und Unterhaltung. Der Begriff der „Mediengesellschaft“ deutet auf den herausragenden Einfluss hin, den Print- und elektronische Medien auf Individuum und Gesellschaft ausüben und unterstreicht ihre kulturelle und soziale Bedeutung. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Durchdringung durch die Medien ist es selbstverständlich, dass medienpädagogische Konzepte und Angebote auch ein fester Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit sein müssen. Schließlich gelten die Medien neben Elternhaus, Schule und Gleichaltrigengruppe als bedeutende Sozialisationsinstanz.

1. Ziele:

Das Ziel der Medienpädagogik ist es, Kinder und Jugendliche beim Erwerb von Medienkompetenz zu unterstützen und sie vor körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen durch Medien im Rahmen des Jugendmedienschutzes zu bewahren.

Medienkompetenz: Der Begriff Medienkompetenz beinhaltet die Fähigkeit, Medien aktiv, selbstbestimmt und kritisch-reflexiv nutzen zu können. Eine kompetente Nutzung von Medien umfasst vor allem folgende Aspekte:

- Medien-Kunde: Sachwissen über das Mediensystem, über die verschiedenen Medienformen, ihre Inhalte und Produktionsbedingungen.
- Medien-Kritik: Die Fähigkeit, sich bewusst mit eigenen Medienerlebnissen und -erfahrungen auseinander zu setzen.
- Medien-Nutzung: Die Fähigkeit zur überlegten Auswahl von Medienangeboten unter Berücksichtigung von Handlungsalternativen bei der Gestaltung des Alltags.
- Medien-Gestaltung: Die Fähigkeit, Medien aktiv zu nutzen und / oder selbst zu gestalten.

Medienpädagogische Konzepte und Angebote zur Stärkung und Förderung der Medienkompetenz sollen Kinder und Jugendliche befähigen, eigenständig mit den Anforderungen der Mediengesellschaft zurecht zu kommen. Sie müssen deshalb an der Mediengesellschaft teilhaben können, dass heißt, ihnen müssen Medien in angemessener Weise zugänglich sein.

Die rasante technologische Entwicklung der letzten Jahre hat die medienpädagogische Diskussion vor allem auf die Bereiche Multimedia, Computer und Internet verdichtet. Die „traditionellen“ Medien wie das Fernsehen, das Radio oder die Printmedien dürfen aber bei der Förderung der Medienkompetenz nicht vernachlässigt werden. So haben zahlreiche Untersuchungen gezeigt, dass das Fernsehen noch immer das beliebteste und einflussreichste Medium der jungen Nutzer ist. Deshalb sollte Medienpädagogik „ganzheitlich“ sein, also alle Massenmedien in die Arbeit einbeziehen.

Medienpädagogik ist nicht als isolierte, nur auf die Medien selbst fokussierte Pädagogik zu verstehen, sondern sie ist verbunden mit anderen pädagogischen Disziplinen wie der allgemeinen Jugendarbeit oder der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit. So kann beispielsweise ein Dialog über Gewaltdarstellungen im Fernsehen in einer Diskussion über moralische Werte münden, wie sie auch in der allgemeinen Jugendarbeit stattfinden könnte. Es gibt also inhaltliche Schnittmengen zwischen Medienpädagogik und allgemeiner Jugendarbeit.

Jugendmedienschutz: Im Rahmen des Jugendschutzes sollen Kinder und Jugendliche auch vor negativen Einflüssen durch Medien geschützt werden. Der Zugang zu medialen Inhalten, die Minderjährige in ihrer Entwicklung beeinträchtigen, soll durch gesetzliche Regelungen erschwert werden. Im Heinz-Fitschen-Haus wurden entsprechende Regeln entwickelt, um den Jugendschutz zu gewährleisten. Regel-Grenzverletzungen durch die Jugendlichen werden von den Mitarbeitern bewusst aufgegriffen und thematisiert.

2. Zielgruppen:

Es gibt medienpädagogische Angebote für alle gesellschaftlichen Altersgruppen. Im Heinz-Fitschen-Haus sind allerdings ausschließlich Kinder und vor allem Jugendliche Zielgruppe der Medienpädagogik. Hauptadressaten sind die Besucher des Jugendbereichs.

3. Ausstattung:

Neben Fernseher mit Video- und DVD-Gerät sowie Videobeamer stehen im Heinz-Fitschen-Haus vier vernetzte PC-Arbeitsplätze zur Verfügung. Darüber hinaus befindet sich ein Fotolabor im Haus. Außerdem stehen den Besuchern Jugendgerechte Zeitschriften zur Verfügung.

5.1.5 Mobile Kinder- und Jugendarbeit

Basierend auf dem Verständnis dieses Arbeitsprinzips kann Jugendarbeit sich nicht auf ein Haus beschränken. Sie muss hinausgehen in den Stadtteil, muss den Lebens- und Erfahrungsraum der Jugendlichen sehen und verstehen, lokale Besonderheiten berücksichtigen, Strukturen zuordnen, gesellschaftliche Hintergründe benennen und lokalpolitische Entscheidungen und Interessen einordnen können. Aus diesen bestimmten Elementen heraus muss Sozialarbeit im Bereich von Jugendarbeit ein entsprechendes Arbeitsprinzip entwickeln.

Die Kinder und Jugendlichen, die die Einrichtung aufsuchen, sind keineswegs repräsentativ für alle Kinder und Jugendliche dieses Stadtteils. Es gibt sehr viele, die den Stadteiltreff nicht aufsuchen bzw. nicht kennen. Wichtig für die Mitarbeiter ist es, wenn sie den Ansatz stadtteilorientierter Gemeinwesenarbeit haben, Kenntnisse darüber zu bekommen, wo sich welche Jugendlichen aus welchen Gründen aufhalten. Dieses erweitert den eigenen Horizont und führt zu einer realistischen Einschätzung der eigenen Arbeit und der von ihr erreichten Jugendlichen.

Jugendarbeit kann sich also nicht auf einen Ort, auf die eigenen 4 Wände beschränken. Denn will stadtteilorientierte Arbeit glaubhaft sein, so muss sie sich fragen, welchen Beitrag sie zur Gesamtsituation der Jugendlichen im Stadtteil Schinkel leistet, wie sie Problemen von Kindern und Jugendlichen sowie auffälligen Verhaltensweisen begegnet, und welche Antworten sie hierauf gibt. Bezogen auf die Situation im Stadteiltreff heißt dies, dass wir zwei Standbeine haben:

- 1 Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Haus
- 2 Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die im Stadtteil wohnen, den Kinder- und Jugendtreff aber nicht besuchen. Diese gilt es anzusprechen. Das ist auf unterschiedliche Art, mit jeweils entsprechendem Vorverständnis und Inhalt der Fall. Kinder und Jugendliche im Stadtteil sind unterschiedlich ansprechbar, z.B.
 - durch städtische Einrichtungen oder
 - an informellen Treffpunkten (wie Cliquen, Freundeskreise und Interessengruppen)
 - über Kontakte zu organisatorischen Zusammenschlüssen mit konkreten Eigeninteressen, Weltbildern und Zielvorgaben wie Sportvereine, kirchliche Jugendverbandsarbeit oder sonstige Vereine
 - über Schule als gesellschaftlich verpflichtenden Ort von Bildung und Erziehung.

Diesbezüglich kann festgehalten werden, dass es im Bereich des Heinz-Fitschen-Hauses gute Möglichkeiten für eine verstärkte Aufnahme von zielgruppenorientierter Jugendarbeit gibt. Ein weiteres charakteristisches Merkmal des Sozialraumes ist auch aus der Sicht unserer jugendlichen Zielgruppe die Vielzahl an möglichen Treffpunkten, von denen alleine 3 in unmittelbarer Nähe zum Gelände des Heinz-Fitschen-Hauses angegeben wurden:

- Überdachter Eingangsbereich der Heiligenwegschule: Hier sind Sitzgelegenheiten, Mülleimer und verdeckte Aufenthaltsmöglichkeiten vorhanden. Abgesehen von gelegentlichen Beschwerden durch Anwohner ist dies ein beliebter Treffpunkt.
- Bolzplatz Heiligenwegschule: Hier werden häufig die Phasen des gemeinsamen „Gammelns“ verbracht. Überwiegend werden die Basketballkörbe genutzt.
- Spielplatz am Jeggener Weg: Dies ist ein Ort, der gerne bei schönem Wetter aufgesucht wird. Seine Lage ist typischerweise im Zentrum einer Wohnsiedlung gelegen. Es gibt dort Sitzgelegenheiten und Mülleimer.

5.1.6 Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit

Jugendarbeit und Schule können und müssen stärker zusammenarbeiten. Dies reicht von der informellen Kooperation über Stadtteil-Arbeitskreise bis hin zur Bereitstellung von Räumen und der gegenseitigen Nutzung der jeweiligen Ressourcen.

Die Mitarbeiter vom Stadtteiltreff sehen durch eine stärkere Kooperation mit Schulen hier im Stadtteil eine Verbesserung der Angebotsstruktur in quantitativer Hinsicht (mehr Freizeitangebote) wie auch in qualitativer Hinsicht (bedarfsgerechter, zielgruppen- und lebensweltorientierter) erreicht.

Dabei geht es uns insbesondere darum, einerseits die vorhandenen sachlichen, räumlichen und personellen Ressourcen von Jugendhilfe und Schule zu bündeln, und andererseits die unterschiedlichen Kenntnisse, Ideen, Erfahrungen und Zugänge zu nutzen, die Lehrer/Lehrerinnen und Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen in Bezug auf ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erworben haben, um schließlich gemeinsam eine bedarfsgerechte Infrastruktur definieren und umsetzen zu können.

In diesem Sinne treffen sich seit Jahren die Vertreter der Gesamtschule Schinkel und die Mitarbeiter des Stadtteiltreffs zu einem Austausch, um die Motive und Ziele der Kinder- und Jugendarbeit mit denen der Schule zusammenzubringen.

Hierbei wären auf Dauer folgende Herangehensweisen wünschenswert:

- gemeinsamer Austausch über Stadtteilstrukturen und die Problemlagen der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil (Sozialraumanalyse)
- gemeinsame und getrennte Ziele formulieren
- klare Planung von Aktivitäten
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen organisieren

Als übergeordnetes gemeinsame(s) Ziel/Schnittmenge wird angesehen:

- Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen verbessern
- Planungs- und Beteiligungsprojekte an Schulen, z.B. Schulhofgestaltung, Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen deutlich machen, Projekte zur Berufs- und Lebensweltorientierung

Konkret ist zwischen den Mitarbeiter/-innen der Gesamtschule und des Stadtteiltreffs folgende Zusammenarbeit angedacht:

- Einrichtung gemeinsamer Sprechstunden
- gemeinsame Aktionen / Projekte (spezielle Themen, Feste, etc.)
- Teamarbeit zur Bestimmung von Schnittmengen
- gemeinsame Trainingsstunden im Kraftraum des Kinder- und Jugendtreffs

Folgende Zusammenarbeit besteht zurzeit:

- kontinuierlicher Austausch zwischen den Kooperationspartnern
- gemeinsame Tagesfahrten
- gemeinsame Organisation von Feiern
- themenspezifische Angebote, z.B. Straffälligkeit / Selbstfindungsprozesse
- 3-tägiges Projekt zur Lebens- und Berufsorientierung mit den 8. Klassen (5 mal im Jahr)

Weitere Projekte sollen in den nächsten gemeinsamen Teamsitzungen erarbeitet werden.

Auch die Zusammenarbeit mit der Grundschule Heiligenweg und dem Hort „Schinkel Kids“ gehören zu einem wesentlichen Bestandteil unserer Arbeit. Hier entstehen gemeinsame Projekte, wie z.B. die Schulhofgestaltung, Schulfeste sowie Stadtteilstadtteilfesten.

5.1.7 Beratung und Begleitung

Offene Kinder- und Jugendarbeit im Haus umfasst auch Beratung. Mit Krisen und Hilfebedarfen jeglicher Art suchen die Kinder und Jugendlichen in der Regel keine Spezialeinrichtungen wie Beratungsstellen oder Sozialdienst-Sprechstunden auf, sondern wenden sich an die eigene Gruppe oder an die Mitarbeiter/-innen in der offenen Arbeit. Beratung im Kinder- und Jugendbereich ist vielfach ein notwendiger Einstieg in eine vertiefte Beratung, da eine erste Öffnung der Jugendlichen und Kinder gegenüber Personen erfolgt, die sie bereits kennen und zu denen sie Vertrauen entwickelt haben. Die Mitarbeiter/-innen haben ein offenes Ohr und sind für die Besucher/-innen da, egal ob es um einen Arztbesuch, um einen Termin bei der Polizei oder beim Gericht, um ein benötigtes Visum, um den Rausschmiss aus der Schule, die Lehrstellen- oder Jobsuche, um Drogenkonsum oder um eine Übernachtungsmöglichkeit außerhalb der Familie geht. Die Kinder und Jugendlichen fordern Unterstützung dort, wo sie leben, wo sie sich auskennen und sich zu Hause fühlen.

Darum wird es für unverzichtbar gehalten, dass unterschiedliche Leistungsbereiche der Jugendhilfe eng miteinander verknüpft sind. Die Mitarbeiter arbeiten deshalb eng mit dem Sozialen Dienst, der Jugendgerichtshilfe, der Jugendberufshilfe und weiteren übergreifenden Diensten zusammen und vermitteln und begleiten Kinder und Jugendliche zu den entsprechenden Institutionen.

Die Pädagogen im Haus sehen sich in der Beratung der Kinder und Jugendlichen somit auch als „stellvertretende Deuter“, indem sie die Besonderheit der jeweiligen Problemsituation des Jugendlichen auf der Basis ihres fachlichen Wissens zu begreifen versuchen und zugleich über ein Wissen bezüglich angemessener und konkreter Hilfeleistung verfügen, wobei sie auch die vorhandenen Selbsthilfemöglichkeiten aktivieren. Folgende Themenbereiche kommen u.a. hierfür in Betracht: Stellensuche, Bewerbungen, Schulaufgabenhilfe, Schulschwänzen, Ärger in Elternhaus und Schule, Konsequenzen aus kriminellen Handlungen, Freundschaft, Sexualität, Ämterangelegenheiten, Betreuung von Jugendlichen, die Sozialstunden ableisten müssen usw.

5.1.8 Geschlechtsspezifische Arbeitsansätze

Geschlechtsspezifische Arbeit ist nicht auf einen Teilbereich oder einen bestimmten methodischen Ansatz beschränkt, sondern ein übergreifendes Prinzip, welches als Querschnitt im pädagogischen Alltag des Heinz-Fitschen-Hauses deutlich wird.

Deshalb ist die Grundlage der Arbeit das Prinzip des „Gender Mainstreaming“, eine integrierte Gleichstellung der Geschlechter. Hierbei geht es darum, die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Jungen und Mädchen von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, und dabei anzuerkennen, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.

Auf dieser Basis wurden im Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien in Zusammenarbeit verschiedener Arbeitsbereiche Fachstandards für die Mädchenarbeit entwickelt, die für die Arbeit einen „roten Faden“ darstellen. Die Erfüllung dieser Standards ist unter anderem Ziel und Maß der Mädchenarbeit. So haben die Pädagoginnen eine Weiterentwicklung in diesem Sinne stets im Blick.

Analog zu den Leitlinien der Mädchenarbeit gilt Entsprechendes für die Jungenarbeit, insbesondere im Hinblick auf die Qualitätsstandards. Die Landesarbeitsgemeinschaft Jungenar-

beit in Niedersachsen (LAG JuNi) hat in ihrem Grundsatzpapier fachliche Standards (Positionen) festgeschrieben, die im Folgenden teilweise übernommen werden und grundsätzlich auch für Osnabrück gelten. Zur Zeit wird der Status Quo der Praxis gesamtstädtisch analysiert, woraus wiederum praktische Handlungsansätze zur Weiterentwicklung der örtlichen Jungenarbeit abgeleitet werden.

Die Lebensrealitäten von Jungen und Mädchen in der heutigen Gesellschaft sind unterschiedlich. Trotz formalem Gleichheitsgebot sind Mädchen und Frauen nach wie vor in vielen Lebensbereichen benachteiligt. Besonders deutlich wird dies im Ausbildungsbereich und auf dem Arbeitsmarkt. Um hier entgegen zu steuern, sind in der Jugendarbeit kompensatorische Angebote in Form einer gezielten Förderung von Mädchen und Jungen bereit zu stellen.

Grundlegend für Mädchen- und Jungenarbeit ist deshalb die Förderung der Selbstbestimmung, der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Über die Stärkung der weiblichen bzw. männlichen Identität und des Selbstbewusstseins soll erreicht werden, dass sich beide Geschlechter selbstständiger und bewusster für ihre Bedürfnisse und Ziele einsetzen. Hierfür sind Freiräume notwendig, in denen Mädchen und Jungen sich selbst erproben und entwickeln können.

5.1.8.1 Mädchenarbeit

Die Mädchenarbeit ermöglicht Mädchen und jungen Frauen neue Bewusstseinsprozesse hinsichtlich ihrer persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten und unterstützt sie gleichzeitig bei der Entdeckung, dem Erleben und Gestalten neuer Handlungsspielräume.

Ziele und Grundsätze sind z.B. eine Stärkung des Selbstvertrauens der Mädchen und jungen Frauen, eine Unterstützung bei der Artikulation und Durchsetzung ihrer Interessen und Bedürfnisse, das Erkennen von Rollenstereotypen, ein Aufbau von Vertrauen und Solidarität, das bewusste Erleben von Konfliktverhalten und die Aufwertung persönlicher Kompetenzen. Den Rahmen bildet hier die Arbeit in geschlechtshomogenen wie auch in koedukativen Gruppen und Räumen.

Im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil wird den jungen Besucherinnen im Stadtteiltreff ein mädchengerechtes und bedürfnisorientiertes Angebot gemacht. Nachfolgend ein Auszug aus der vollständigen Konzeption zur Mädchenarbeit:

1. Besucherinnen / Zielgruppe:

Die Hauptzielgruppe der Mädchenarbeit in der Einrichtung sind sogenannte sozial benachteiligte Mädchen verschiedener Kulturen und Nationalitäten im Alter von 6 bis 12 Jahren im Kinderbereich und 13 bis ca. 21 Jahren im Jugendbereich. Selbstverständlich stehen die Angebote allen Mädchen und jungen Frauen des Sozialraumes zur Verfügung. Vorwiegend des Klientel sind hierbei Bewohnerinnen der Stadtteile Schinkel, Widukindland und Lüstringen. Zurzeit handelt es sich bei ca. 95% der Besucherinnen um Mädchen mit Migrationshintergrund, in erster Linie aus der Türkei und aus Russland.

Durch die Vielfalt der kulturellen Gruppierungen und durch die unterschiedlichen Altersgruppen, die das Zentrum besuchen, muss die Zielgruppe immer wieder neu bestimmt werden. Hierbei gilt es, den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

2. Personal:

Eine fest angestellte Erzieherin ist im Haus für die Mädchenarbeit im Kinderbereich, eine Sozialpädagogin der Arbeiterwohlfahrt Osnabrück für die Mädchenarbeit im Jugendbereich zuständig. Beide stehen stetig als Ansprechpartnerinnen für die Belange der Mädchen und jungen Frauen zur Verfügung.

Diese Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig an fachspezifischen Arbeitskreisen und Fortbildungen zur geschlechtsspezifischen Pädagogik teil, um neue Impulse in der aktuellen Entwicklung zu erhalten. Sie sind sich der Verantwortung bewusst, wie sehr ihr eigenes Selbstverständnis und der persönliche Bezug zur eigenen Rolle ihre Arbeit mit den Mädchen beeinflussen, und setzen sich mit ihrer persönlichen Haltung auseinander.

Das gesamte Team, das sich aus Männern und Frauen zusammen setzt, steht hinter der Mädchenarbeit, trifft gemeinsame Vereinbarungen und gibt den für die Mädchenarbeit zuständigen Mitarbeiterinnen das nötige Feedback, um die eigene Arbeit ständig reflektieren und damit weiterentwickeln zu können.

3. Finanzierung:

Die Mädchenarbeit im Hause hat kein festes Budget. Dem Team ist jedoch eine gerechte Ressourcenverteilung wichtig. Sie wird im Team anhand der Bedarfslage besprochen, wobei die Mädchenarbeit den gleichen Stellenwert hat wie die anderen Arbeitsbereiche. So ist die Finanzierung offen und ein guter finanzieller Rahmen für die Mädchenarbeit gegeben.

4. Räumlichkeiten und Ausstattung:

Der Kinder- und Jugendtreff bietet den Mädchen und jungen Frauen einen eigenen Raum als ständige Rückzugsmöglichkeit an, der ihren Themen entsprechende Materialien beinhaltet und gemeinsam mit ihnen gestaltet wurde. Es wird darauf geachtet, dass alle übrigen Räumlichkeiten ebenfalls mädchengerecht eingerichtet sind und dass diese den Mädchen und Jungen gleichermaßen zur Verfügung stehen.

5. Handlungsziele und Prinzipien:

Die Mädchenarbeit des Kinder- und Jugendtreffs setzt maßgeblich im offenen Freizeitbereich an, wobei der Focus auf der Beziehungsarbeit liegt. Die Mädchen brauchen "Raum" zur Auseinandersetzung mit Problemen, die aus der Familie, aus Freundschaftsbeziehungen, der Schule, der Ausbildung oder der Situation der Arbeitslosigkeit in die Freizeit hineinwachsen. Die Mädchenarbeit ist als parteilich anzusehen. So setzen sich die Mitarbeiterinnen stetig für die Belange der Mädchen ein und arbeiten im Sinne einer Gleichstellung von Mädchen und Jungen.

Von großer Bedeutung ist im Stadtteiltreff die interkulturelle Arbeit. Die Unterschiedlichkeit der Kulturen untereinander sowie die Diskrepanz zwischen dem Leben der Mädchen innerhalb und außerhalb der Familie beinhalten Spannungen, die erkannt und in die Arbeit einbezogen werden müssen, um den Bedürfnissen der Besucherinnen gerecht zu werden. Viele stehen unter großem Druck und sind verunsichert, in wie weit sie ihr Leben selbst gestalten dürfen.

Besonders über die Medien werden Mädchenbilder transportiert, die offensichtlich ein Ausdrück gesellschaftlicher Ansprüche sind. Die Ansprüche an Mädchen sind heute sehr viel höher als früher. Sie sollen möglichst stark und selbstbewusst sein, gut aussehen, immer im Trend sein und dennoch individuell, wissen was sie wollen, ihre Meinung sagen und ihren eigenen Weg gehen. Sie sollen beruflich erfolgreich sein und gleichzeitig ihrer Familie gerecht werden. Doch all diese Anforderungen erzeugen einen enormem Druck. Mädchen wollen gleichwertig und gleichberechtigt sein, sie wollen ihren eigenen Weg finden. Die Aufgabe

ist es nun, sie abzuholen, wo sie stehen, sie auf diesem Weg zu begleiten und zu unterstützen, ihnen Orientierungshilfe zu geben und dabei die Vielfalt der Unterschiede ihrer Nationalitäten, Kulturen, Lebenswelten und Persönlichkeiten zu erkennen und in die Arbeit einzubeziehen.

Mit den Angeboten des Zentrums sollen positive Erfahrungen vermittelt werden, die den Mädchen die Vorteile des Agierens in der Gruppe und die gemeinsame Umsetzung der eigenen Interessen ermöglichen. Die persönlichen Stärken und damit die Individualität der Mädchen und jungen Frauen sollen zur Geltung kommen, um im Endeffekt zusammen zu einem Gruppengefühl und damit zu gegenseitigem Vertrauen zu finden. Die Identifikation mit der Gruppe und der wachsende Zusammenhalt tragen schließlich zu Stärkung der Person, der Selbstsicherheit und zur eigenen Identitätsbildung bei. Im Mittelpunkt der Angebote stehen so die Mädchen und jungen Frauen mit ihren Lebenswelten.

Sie haben spezielle Bedürfnisse, Fähigkeiten und Probleme, die bei der Durchführung der Arbeit im Mittelpunkt stehen und durch deren besondere Berücksichtigung die individuelle Lebenssituation der Mädchen verbessert werden soll.

Dabei sind folgende Ziele besonders wichtig (die teilweise geschlechtsübergreifend von Bedeutung sind):

- Schon- und Schutzraum bieten
- Verbesserung der individuellen Lebenssituation der Mädchen und jungen Frauen in Familie, Schule und Beruf durch Beratung und Bildungsarbeit
- Förderung des Kennenlernens und Akzeptierens verschiedener Kulturen der Herkunftsländer sowie Abbau von Vorurteilen und Konflikten
- Selbstbewusstsein und Eigenverantwortlichkeit fördern
- Unterstützen der Identitäts-/Persönlichkeitsentwicklung
- Förderung der persönlichen Autonomie und Handlungskompetenz
- eigene Interessen formulieren und umsetzen lernen
- Erweiterung der sozialen Kompetenzen (bereits im Kindesalter)
- verantwortungsvoller Umgang mit der eigenen Umgebung und den Mitmenschen
- Förderung von Gruppenfähigkeit und Kooperationsbereitschaft
- neue Wege der Konfliktlösung entwickeln
- Mut machen, Neues auszuprobieren (z.B. Werken, Computer, Billard)
- Erweiterung der kreativen Möglichkeiten
- Beteiligung der Mädchen an Planung und Durchführung sowie Übergabe von Verantwortung
- Ermöglichung eines reflektierten Umgangs mit geschlechtsspezifischem Rollenverhalten
- Hilfe zur Selbsthilfe durch das Aufzeigen von weiterführenden Angeboten und Hilfsmöglichkeiten (auch akute Kriseninterventionen, Weitervermittlung und Begleitung)
- Und vieles mehr

Die Mädchen sollen dazu befähigt werden, sich kritisch und konstruktiv mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten und ihrer eigenen Rolle auseinander zu setzen. Die pädagogische Begleitung soll sie dabei unterstützen, sich in ihren Lebensbedingungen zurecht zu finden und aktiv ihre Problemlagen bearbeiten zu können. Es gilt, sie zu motivieren, solidarisch und konstruktiv ihre Bedürfnisse zu formulieren und umzusetzen sowie gesellschaftliche und politische Hintergründe aufzudecken und zu hinterfragen. Sie sollen darin bestärkt werden, sich einzumischen, sich zu informieren und selbst tätig zu werden.

6. Methodik / Angebotsstruktur:

Im gemischten offenen Kinder- und Jugendtreff steht den Mädchen ständig ein Rückzugsraum / Mädchenraum zur Verfügung. Während der gemischten Öffnungszeiten wird ein besonderes Augenmerk auf die geschlechtsspezifische Arbeit und damit auch auf die Bedürfnisse der Mädchen und jungen Frauen gelegt, wobei die verantwortlichen Mitarbeiterinnen stetig als Ansprechpartnerinnen dienen und ein offenes Ohr für ihre Interessen wie auch Schwierigkeiten haben. Selbstverständlich haben bei gemischten Angeboten auch die männlichen Mitarbeiter dabei die Bedürfnisse der Mädchen im Blick und setzen sich für die Gleichstellung der Mädchen ein. (Selbiges gilt umgekehrt natürlich auch für die Belange der Jungen.)

Für die Mädchen wird einmal pro Woche einen Mädchentag angeboten (bis 12 Jahre im Kinderbereich und ab 12 Jahre im Jugendbereich). Dieser Tag ist im Kinder- wie auch im Jugendbereich des Treffs ein Schwerpunkt der Mädchenarbeit. Hier können Mädchen mal so richtig unter sich sein und ihre persönlichen Interessen verwirklichen: Freundinnen treffen, kreativ sein, Fotos machen, kochen, spielen, werken, schminken, neue Frisuren ausprobieren, ungestört quatschen, basteln, Musik hören, tanzen, im Internet surfen, Billard spielen, toben, "wild" sein, Übernachtungsaktionen, Ausflüge machen, schwimmen, Eis laufen, usw. Neben dem regelmäßigen wöchentlichen Programm werden den Mädchen in beiden Bereichen offene Einzelveranstaltungen wie erlebnispädagogische Aktionen und Beratung angeboten.

Zur weiteren Information dient das vollständige Konzept zur Mädchenarbeit, welches auf Anfrage im Heinz-Fitschen-Haus einzusehen ist.

5.1.8.2 Jungenarbeit

Unter Jungenarbeit versteht man spezifische pädagogische Handlungsweisen, die an männlichen Kindern bzw. Jugendlichen und deren Lebenswelten orientiert sind. Hiermit werden diese befähigt, sowohl gesellschaftliche Aspekte der sozialen Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, als auch eigene Handlungen und persönliche Einschränkungen, welche mit normativen Vorgaben zur Männlichkeit legitimiert werden, als solche zu erkennen und diese individuell zu bewerten, um daraufhin eine eigene, selbstbestimmte, von diesen Vorgaben unabhängige und stabile männliche Identität aufbauen zu können. Jungenarbeit in diesem Sinne ist eine pädagogische Haltung, die sich im Rahmen der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit offen und akzeptierend den Jungen zuwendet, und deren spezifische Situation im Zusammenhang der männlichen Biografie wahrnimmt.

Für den pädagogischen Umgang mit dem Thema Rollenverständnis in einer Jungengruppe stehen für die Mitarbeiter des Stadtteiltreffs folgende Zielsetzungen im Vordergrund (die sicherlich Schnittmengen zwischen Jungenarbeit und allgemeiner Jugendarbeit enthalten):

- durch offenen Umgang mit dem Thema eine Vertrauensebene zu entwickeln
- bei den Jungen anzuregen, mit dem Thema offener und selbstverständlicher umzugehen
- eigene Gefühle besser wahrzunehmen, um mit sich und dem eigenen Körper verantwortlicher umzugehen
- lernen, die eigene Stimmung und Gefühle sichtbar auszudrücken
- lernen, auch etwas geschehen zu lassen
- vermitteln, dass Sexualität mehr ist, als nur einseitig und lustorientiert, sondern ein natürlicher Bestandteil einer partnerschaftlichen Beziehung
- lernen, Grenzerfahrungen ernst zu nehmen

Die Jungen sollen durch erlebnisreiche, erfolgreiche Veranstaltungen eine Selbstbestätigung und damit eine Stärkung ihres Selbstwertgefühls erfahren. Es muss eine Orientierungshilfe gegeben werden, z.B. durch den Aufbau einer heiteren, produktiven, optimistischen Lebenshaltung.

- Den Jungen soll auf anschauliche und spannende Weise ihr Alltagsleben überschaubar gemacht werden.
- Ein Verständnis für die spezifischen Altersthemen und Alterskonflikte der Jungen ist dabei unverzichtbar.

D. h., ein Junge will etwas Besonderes darstellen, versucht selbständig zu werden, ist auf der Suche nach einer eigenen Meinung und geht auf Konfrontationskurs.

Für die männlichen Pädagogen bedeutet dies, sich mit dem Jugendlichen auseinander zu setzen. Es muss Stellung bezogen werden. Neben Unterstützung und Verständnis hat die bewusste Konfrontation dabei eine wichtige Funktion:

- Selbstvertrauen stärken
- Sozialverhalten verbessern
- Umwelt- / Blickwinkel-Erweiterung
- Mitbestimmung
- Selbstbestimmung ermöglichen
- Rückzugsmöglichkeiten im eigenen Bereich bieten
- Lebenstüchtigkeit vermitteln
- Kreativität fördern
- sinnvolle Freizeitgestaltung fördern und anbieten

Unter diesen Prämissen gab es im Heinz-Fitschen-Haus jahrelang das Angebot einer Jungengruppe. Die Altersstruktur der Mitglieder lag zwischen 8 und 10 Jahren. Die Gruppen liefen sehr gut und vermittelten den Jungen ein Gefühl der Anerkennung, wobei sich gleichzeitig das Gefühl von Benachteiligung gegenüber den bereits in Mädchengruppen organisierten Mädchen auflöste.

Aufgrund der Mitarbeiterstruktur (zwei hauptamtliche Frauen im Jugend- und eine im Kinderbereich) fand in den letzten beiden Jahren jedoch keine Jungenarbeit in der Einrichtung statt. In Folge eines Stellenwechsels (neuer männlicher Pädagoge im Jugendbereich) soll diese Arbeit in Zukunft jedoch wieder aufgenommen werden.

Reine Jungengruppen sind notwendig, um die besonderen Stärken wie auch Defizite, Gefühle und Veränderungsschritte im geschützten Raum aufzugreifen und thematisieren zu können.

Um einer solchen Gruppe auch einen geschützten Raum anbieten zu können, ist es wichtig, vor Beginn des Angebotes die entsprechenden Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Dies beinhaltet den Raum bzw. die Atmosphäre inklusive der erforderlichen Hilfsmittel zu gestalten, mögliche Störungen (z.B. durch den offenen Bereich) zu vermeiden sowie institutionelle Schranken oder auch Möglichkeiten mit einzubeziehen.

5.1.9 Arbeitsweltbezogene Jugendarbeit

Im Rahmen der offenen Jugendarbeit setzen sich die Pädagogen mit Fragen der Berufsfindung, des Berufseinstiegs, der Ausbildung, der Berufstätigkeit nach der Ausbildung wie auch der Arbeitslosigkeit auseinander. Dies ergibt sich aus der Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen. Hierzu gehört auch die Verzahnung mit der Jugendsozialarbeit und die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen und Diensten. Die Arbeitswelt ist ein zentrales Moment innerhalb der Jugendarbeit und deshalb in den Angeboten zu berücksichtigen.

Konkret heißt das, dass die Jugendlichen bei der Berufsfindung beraten werden, man gemeinsam mit ihnen nach geeigneten Praktikums- oder Ausbildungsplätzen sucht, ihnen beim Schreiben der Bewerbungen behilflich ist und Vorstellungsgespräche im Rahmen der offenen Arbeit einübt. Jugendlichen unterschiedlicher kultureller Herkunft bietet man auf ihrem beruflichen Weg in besonderem Maße Unterstützung an, da sie es meist weitaus schwieriger haben, einen Ausbildungsplatz zu finden. Des Weiteren siehe in diesem Zusammenhang auf den Punkt 6.2: Kooperation zwischen Wirtschaft und Kommune vor Ort.

5.2 Gruppen und Initiativen

Im Stadtteiltreff treffen sich regelmäßig verschiedene Gruppen und Initiativen. Sie lassen sich folgendermaßen kategorisieren:

1. Selbstverantwortlich organisierte Gruppen:

Ein Großteil der Gruppen im Stadtteiltreff organisiert sich selbstverantwortlich und benötigt nur flankierende Maßnahmen (z. B. materielle Hilfen, Hinweise, technische Hilfe usw.). Zu diesen Gruppen gehören selbst organisierte Mutter-Kind-Gruppen, die sich bei der Kinderbetreuung abwechseln oder ausländische Frauen, die gemeinsam nähen. Auch der Seniorentreff Schinkel zählt zu diesen freien und unabhängigen Gruppen, die regelmäßig im Stadtteiltreff Nachmittage mit bildungs- und freizeitorientierten Aspekten für Senioren durchführen. Die Selbstständigkeit dieser Gruppen muss weiterhin oberstes Prinzip bleiben. Weitere Gruppen im Haus sind zum einen schon die drei genannten Vereine, die ihr Büro hier im Haus haben und somit auch regelmäßig anwesend sind. Des Weiteren sind sicherlich auch Tanzgruppen, Sprachkurse, Schlaganfallgruppe, Graue Panther, Schachgruppe, Kleinkinderbetreuung usw. zu benennen

2. Kurse:

Von den Trägern der Erwachsenenbildung (z. B. VHS und IB usw.) werden regelmäßig Kurse im Hause angeboten. Diese Kurse entwickeln sich in der Regel nicht aus einer stadtteilorientierten Arbeit, sondern sind eher ein zusätzliches Angebot im Stadtteiltreff Schinkel.

Gelegentlich greifen die Mitarbeiter Wünsche und Anregungen der Bewohner auf und entwickeln mit ihnen zusammen Kursangebote.

3. Projektgruppen:

Hierbei handelt es sich um Gruppen, die in der Regel zeitlich begrenzt sind und ein ganz bestimmtes Ziel verfolgen, z. B. Stadtteilstiftung organisieren oder eine gemeinsame Familienfreizeit vorzubereiten und durchzuführen. Auch diese Projektgruppen werden in der Regel von Mitarbeitern begleitet.

4. Beleggruppen:

Im Rahmen der Entgeltverordnung hält der Stadtteiltreff Räume für unterschiedliche Benutzergruppen bereit (z. B. Volkshochschule, Sprachkurse des IB, sowie Mutter-Kind-Gruppen, usw.).

5. Private Feiern:

Aufgrund der unter Punkt d) beschriebenen Möglichkeit Räume des Stadtteilcafés an Wochenenden (samstags abends) für private Feiern mieten zu können, ist es uns möglich, entsprechende Einnahmen zu erzielen. Zurzeit finden diese Feiern im Rahmen von Geburtstagen, Hochzeiten, Beschneidungsfeste, türkische Hochzeiten, usw. statt.

5. Möglichkeiten und Ziele der Zusammenarbeit

Ein Arbeitsschwerpunkt der Arbeit ist es, die im Stadtteil bestehenden unterschiedlichen Angebote zu vernetzen. Des Weiteren haben die Mitarbeiter sich als Ziel gesetzt, mit den Gegebenheiten im Stadtteil zu konfrontieren, sie zu einer Stellungnahme zu bewegen und nach Möglichkeiten in die Verantwortung mit einzubeziehen, was im Stadtteil passiert.

Das bedeutet im Wesentlichen, Träger- und Angebotsvielfalt im Stadtteil zu bündeln und zusammenzuführen, damit die Beteiligten miteinander in einen Kommunikations- und Planungsprozess eintreten. Dabei sollen die vorhandenen Ressourcen zielgerichtet koordiniert werden, damit Hilfen effektiv am tatsächlichen Bedarf von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ausgerichtet werden können. Die Orientierung an der Lebensweise der Betroffenen ist dabei stets planerische Voraussetzung.

Dies beinhaltet auch die Bereitstellung von Räumen und Geräten. Ansprechpartner in dem oben beschriebenen Sinne sind:

- verschiedene Vereine und Verbände
- Schulen
- Kirchen
- Sportvereine
- Bürger im Stadtteil
- verschiedene Träger der Jugendhilfe
- städt. Dienststellen, z. B. JGH, die Jugendberufswerkstatt Dammstraße, der Soziale Dienst Ost
- Runder Tisch Schinkel/Widukindland, Bürgervereine, Sozialraumkonferenzen und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Auch externe Institutionen wie z. B. die Polizei und politische Vertreter gehören zu den Ansprechpartnern.

6.1 Runder Tisch Schinkel/Widukindland

Durch einen Anstoß des Stadtteiltreffs hat sich im April 2002 der Runde Tisch Schinkel/ Widukindland organisiert.

Der Runde Tisch Schinkel / Widukindland ist ein unparteiliches Bürgerforum, das einen Informationsaustausch, eine gegenseitige Unterstützung und Kommunikation unter Bürgern im Stadtteil erreichen möchte, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und damit die Lebensqualität im Stadtteil zu verbessern. Zum Runden Tisch gehören nicht nur interessierte Bürger/Bürgerinnen, sondern auch Vertreter der Schulen und Kindergärten, Sportvereine, Feuerwehr, Polizei, katholische/evangelische Kirchengemeinden, Vertreter der Parteien sowie Unternehmen und soziale Einrichtungen (das städt. Jugendzentrum Ostbunker sowie die Arbeiterwohlfahrt und die Caritas).

Der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus arbeitet sehr intensiv mit dem Runden Tisch zusammen, der sich hier im Hause trifft.

Der Runde Tisch Schinkel/Widukindland verfolgt das übergreifende Ziel, sich für alle Belange und Interessen im Stadtteil einzusetzen, d. h. nicht nur die Kinder- und Jugendarbeit steht im Brennpunkt.

6.2. Zusammenarbeit mit Schulen

Siehe unter 5.1.6 Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit.

6.3 Sozialraumkonferenz

Eine zukunftsfähige Gestaltung von Lebensräumen zielt darauf ab, Infrastrukturen zu schaffen und Prozesse zu initiieren, die Bildung, Erziehung, Arbeit, Freizeit, Gesundheitsförderung und gesellschaftliches Engagement sowie Teilhabe für alle ermöglichen. Des Weiteren ist in konzeptionellen Ausführungen für Sozialraumorientierung vorgesehen, dass sich für die definierten Sozialräume Teams zusammenfinden, die jeweils für einen Sozialraum zuständig sind.

Seit Anfang des Jahres 2005 ist die Kinder- und Jugendarbeit im Fachdienst Jugend in fünf Sozialräume aufgeteilt worden. Zum Sozialraum Ost gehören die Stadtteile Schinkel, Schinkel-Ost, Widukindland, Gartlage, Gretesch, Lüstringen sowie Teilbereiche des Stadtteils Fledder. In diesem Jahr hat es insgesamt eine Sozialraumbegehung und drei Sozialkonferenzen gegeben. Koordiniert wurden sie federführend von den Teams des Heinz-Fitschen-Hauses sowie des Jugendzentrums Ostbunker. Folgende städt. Einrichtungen des Fachdienstes Jugend waren dabei vertreten:

- Jugendberufshilfe/Dammstraße
- Mobilteam
- Schulsozialarbeit
- Jugendschutz
- JGH
- Jugendzentrum Ostbunker
- Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus

Ziel der Sozialraumkonferenz soll sein, dass sich die genannten Stellen frühzeitig zusammenschließen, um so im Bedarfsfall eine schnelle und sinnvolle Kooperation und Hilfe untereinander zu ermöglichen. Konflikte werden dabei frühzeitig erkannt, institutionsübergreifend diskutiert und lebensorientiert angegangen.

Zurzeit wird in den Konferenzen diskutiert, in wie weit die Konferenz geöffnet wird für weitere städt. Dienststellen, z. B. den Sozialen Dienst und weitere Institutionen und freie Träger im Stadtteil.

Die gemeinsame Wahrnehmung aller professionellen Kräfte im Stadtteil kann dazu führen, dass durch die Einbringung der jeweiligen Kompetenzen Hand in Hand an den gemeinsamen Zielen gearbeitet wird.

Dadurch soll sichergestellt werden, dass aus allgemeinen politischen Zielen und Leitlinien praktische Realisierungen vor Ort für Kinder, Jugendliche und Familien bereitgestellt werden.

6.4 Kooperation zwischen Wirtschaft und Kommune vor Ort

Wachsende Anforderungen an die Jugend- und Sozialarbeit, oft prekäre Ressourcen der Organisationen und knapper werdende öffentliche Mittel - diese Situation verlangt u.E. nach neuen Antworten. Um solche neuen Antworten, um einen neuen Blick auf neue Partner in einer bürgerschaftlichen Perspektive geht es uns bei der Kooperation mit Schinkelaner Unternehmen. Denn unserer Meinung nach kann die Kooperation von Trägern der Kinder- und

Jugendarbeit und Unternehmern der Wirtschaft wesentlich mehr sein als die Vereinbarung von Spendengeldern und Sponsoring-Verträgen.

D. h. die Mitarbeiter des Stadtteiltreffs würden gerne mit den Geschäftsleuten die vorhandenen Ressourcen bündeln, um gemeinsame Projekte im Stadtteil Schinkel zu organisieren, für ein gelingendes Gemeinwesen. Solche Kooperationen können einen 4-fachen Nutzen erzielen: für das Gemeinwesen, für die Kinder und Jugendlichen, für die Organisationen und für die Unternehmen.

Folgende Aktionen sind in der Vergangenheit durchgeführt worden:

- gemeinsame Durchführung des Stadtteilstes.
- gemeinsame Fachtagung zum Thema Zusammenarbeit zwischen Kommune und Wirtschaft.
- Zusammenarbeit bei Projekten mit Jugendlichen zum Thema berufliche Orientierung.
- Für die Zukunft ist eine noch intensivere Zusammenarbeit geplant, auch in der Form eines Arbeitskreises, um somit gemeinsam zu erörtern, was die Bürger im Stadtteil brauchen:
- Aufbau und Durchführung eines Berufsweltcafés:
Unternehmer aus den Stadtteilen des Sozialraumes nehmen 3- bis 4-mal jährlich an Treffen mit Jugendlichen in gemütlicher Runde in den Räumen des Stadtteilcafés - dem Berufsweltcafé - teil. Dabei informieren die Unternehmer in direkten Gesprächen über Berufsbilder, die Situation am Arbeitsplatz und in Handwerksbetrieben, sprechen über ihre Erwartungen an Auszubildende und die Anforderungen von Unternehmen, Bewerbungssituationen, Perspektiven einer Branche in einer Region, etc. Für Unternehmen bietet das Berufsweltcafé die Möglichkeit, Jugendliche, Geschäftspartner und Wirtschaft generell einander näher zu bringen, persönliche Einblicke in unternehmerisches Denken und Entscheidungen zu bieten, Anforderungen zu verdeutlichen und zu begründen. Zugleich kann dies auch weiteren regionalen Akteuren z. B. in der Jugendarbeit, Schule, Verwaltung, im Arbeitsamt und in Verbänden, die sich ebenfalls am Berufsweltcafé beteiligen, vermittelt werden.
- Job-Börse:
In Zusammenarbeit mit mehreren mittelständischen Betrieben aus dem Stadtteil Schinkel sowie aus der gesamten Stadt Osnabrück soll eine Job-Börse eingerichtet werden, mit der Jugendliche einen besseren Zugang zu Praktikums- und Ausbildungsstellen bzw. Ferienjobs etc. erhalten können.
- Aufbau eines Planspiels/Schülerfirma:
Hier ist in Zukunft geplant, unter Bildungsaspekten mit der Gesamtschule Schinkel und ehemaligen Unternehmern mit Jugendlichen eine Schülerfirma aufzubauen.

7. Organisatorische Rahmenbedingungen/Trägerstruktur

Der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus ist eine Einrichtung des Fachdienstes Jugend im Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien. Träger ist die Stadt Osnabrück. Die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Mädchenarbeit wird hier in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Osnabrück e. V. organisiert und durchgeführt.

7.1 Finanzieller Rahmen

Der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus verfügt als öffentliche Einrichtung der Stadt Osnabrück jährlich über einen Haushalt, über den die Mitarbeiter/innen im Rahmen der Budgetierung verfügen können.

Bei den Ausgaben lässt sich der Etat gliedern in:

- Personalkosten
- Kosten für Gebäudeunterhaltung und Betriebskosten
- Kosten für die pädagogische Arbeit

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus:

- Einnahmen durch Spenden, sowohl durch private Gönner (Frau Fitschen, die uns seit Jahren regelmäßig monatlich unterstützt), als auch durch eine gute Kooperation mit den örtlichen Unternehmen. Als hilfreich haben sich dabei insbesondere gemeinsame Arbeitsgruppen aus Vertretern von Wirtschaft und Kommune erwiesen. Dadurch war es auch möglich, den Stadtteilbuli zu finanzieren
- Gastronomieeinnahmen
- Einnahmen durch die Vermietung von Räumen
- Einnahmen aus Veranstaltungen

Da der Stadtteiltreff in einem Stadtteil mit einem hohen Anteil ausländischer Mitbürger/innen, Alleinerziehenden, Langzeitarbeitslosen und Sozialhilfeempfängern liegt, verstehen wir uns nicht primär als Veranstaltungshaus, sondern legen den Fokus darauf, sozial schwache Familien und hier insbesondere Kinder und Jugendliche zu stärken.

Daraus ergibt sich, dass unser Schwerpunkt zur Refinanzierung städtischer Mittel sowohl im gastronomischen Bereich liegt, als auch in der Vermietung von Räumen. Ein Einnahmeplus bei Erwachsenenveranstaltungen wird zur Kostendeckung von stärker zu bezuschussenden Kinder- und Jugendveranstaltungen verwandt.

7.2. Personal

Personalsituation des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus:

Leitung des Heinz-Fitschen-Hauses:	38,5 Stunden	Sozialpädagoge
Verwaltung:	19,5 Stunden	Verwaltungsangestellte
Jugendbereich:	30,0 Stunden 19,5 Stunden	Sozialpädagogin, AWO Sozialpädagoge, Stadt
Kinderbereich:	38,5 Stunden 10,0 Stunden	Erzieherin sozialpäd. Honorarkraft, AWO
Stadtteilcafé:	38,5 Stunden 38,5 Stunden	1 ABM-Hauswirtschaftskraft 2 Kräfte Arbeitsgelegenheiten
Hausmeister	5,0 Stunden	Heiligenwegschule
2 Haushausmeister	à 38,5 Stunden	Arbeitsgelegenheiten
2 Zivildienstleistende	à 38,5 Stunden	
1 FSJ	38,5 Stunden	Kinderbereich
Praktikanten		
Honorarkräfte		

Der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus ist somit mit folgenden Planstellen besetzt:

1 Planstelle Sozialpädagoge	38,5 Stunden	Leitung des Hauses
1 Planstelle Sozialpädagoge	19,5 Stunden	Jugendbereich
1 Planstelle Erzieherin	38,5 Stunden	Kinderbereich
1 Verwaltungskraft	19,5 Stunden	

Die Struktur und Konzeption unserer Einrichtung mit einem breitgefächerten Angebot für unterschiedliche Zielgruppen kann fachlich unseres Erachtens nur angemessen realisiert werden, wenn der Betrieb personell sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht abgedeckt wird. Dies trifft insbesondere im Hinblick auf Angebote für, bzw. die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus dem „Sozialen Brennpunkt“; für die Betreuung dieser Besuchergruppen wird zumindest zeitweise eine Besetzung mit zwei (erfahrenen) Fachkräften während der offenen Angebote notwendig sein. In Betracht kommt gerade für dieses Klientel auch ein erweitertes Angebot in den Abendstunden und an den Wochenenden, das mit den derzeitigen personellen Ressourcen allerdings nur eingeschränkt gewährleistet werden kann. Um hier Abhilfe zu schaffen, müsste unseres Erachtens eine Aufstockung des festen pädagogischen Personals um (mindestens) eine 0,50 Stelle erwogen werden (ggf. auch eine FH-Anerkennungspraktikant/-in). An dieser Stelle weisen wir darauf hin, dass dieses ebenfalls in einem Gutachten der KGSt consult GmbH festgehalten wurde.

Des Weiteren bleibt anzumerken, dass unsere Einrichtung über keine fest eingerichtete Hausmeisterstelle verfügt. Unserer Einrichtung stehen im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten ca. 38 Wochenstunden zur Verfügung. Hier ist anzumerken, dass bei der Stelle diesbezüglich hohe Fehlzeiten anfallen, d. h., dass die Stelle kontinuierlich nicht besetzt ist. Gelegentlich kann die Einrichtung noch auf die Dienste des Hausmeisters aus der benachbarten Schule (Heiligenwegschule) zurückgreifen. Eine reguläre Abwesenheitsvertretung gibt es jedoch nicht.

Die baulichen und technischen Anlagen der Einrichtung verlangen unseres Erachtens im Interesse der Betriebssicherheit und der Werterhaltung eine professionelle Betreuung. Auch in diesem Kontext verweisen wir auf die Ausführungen im Gutachten der KGSt.

7.3 Räume

Wie schon mehrfach erläutert, haben drei Vereine ihr Büro im Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus (Erste Osnabrücker Nachbarschaftshilfe, Bürgerverein Schinkel von 1912 und der Verein Neubürger). Des Weiteren sind mehrere Büroräume für die Abteilung 51-3 (Sozialer Dienst Ost) vorhanden. Weitere Räume:

Stadtteilcafé:

Das Café besteht aus einem Raum mit einer integrierten Thekenküche. Daneben befinden sich zwei weitere Veranstaltungsräume, die je nach Bedarf geöffnet werden können, so dass ein großer Gesamtraum für ca. 100 bis 120 Personen entsteht.

Raumsituation im Jugendbereich:

- Cafeteria, Raum mit Billard
- Küche
- Internetraum mit vier Computern
- Gruppenraum (für verschiedene Gruppenangebote)
- Flurbereich (Eingangs-, Informations- und Ausstellungsbereich mit Kicker, Dartscheibe und Taifun)
- Fitness- und Krafraum mit Trainingsgeräten
- Mädchenraum

Raumsituation des Kinderbereichs:

- 1 Gruppenraum mit integrierter Küchenzeile
- 1 Toberaum
- 1 Malhaus

Des Weiteren sind im Stadtteiltreff vorhanden:

- Werkräume
- Fotolabor
- kleiner Musikraum
- Mutter-Kindbereich (2 Gruppenräume, einer mit Küche)
- 1 großer Mehrzweck-/Schulungsraum
- Verwaltungsbüro
- Informationsbüro für Bürger
- diverse Büros für die Mitarbeiter des Fachdienstes

Als Ergänzung kommt noch der Außenbereich hinzu, womit vor allem das Schulhofgelände gemeint ist. Auf dem befinden sich in der Nähe des Stadteiltreffs Spielgeräte für Kleinkinder sowie Kraftgeräte für Jugendliche und eine Grillecke. Des Weiteren wurde im Innenhof noch ein kleiner Außenbereich angelegt, der ebenfalls mit Spielgeräten für Kleinkinder ausgestattet ist.

7.4 Schinkelmobil

Aufgrund der guten Kooperation mit Geschäftsleuten aus dem Stadtteil Schinkel ist es gelungen, einen Kleinbus (Schinkelmobil) für die erlebnispädagogische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren im Stadteiltreff sowie im gesamten Stadtteil anzuschaffen.

Die Unternehmer/-innen im Schinkel haben mit dieser großzügigen sozialen Partnerschaft über den Stadtteil hinaus ein Zeichen gesetzt.

Dies ist ein erfolgreiches Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Wirtschaft und Kommune, welches unter Punkt 6.2 beschrieben wird.

Die Idee des Schinkelmobils ist es u. a., dass sich alle Kooperationspartner im Stadtteil, seien es Firmen, Verbände, Vereine oder Kirchengemeinden in Absprache den Bulli ausleihen können, wenn es für das Gemeinwesen förderlich ist.

8. Maßnahmen zur Qualitätssicherung

8.1 Strukturqualität

- Konzeption
- EDV-Einsatz
- Stellenplan
- Controlling von Finanzziele/Fachdienst
- Kontraktvereinbarung
- Hausversammlung

8.2 Prozessqualität

- Monatliche Leiterbesprechung mit allen Zentrumsleitern und dem Fachdienstleiter
- einmal vierteljährlich große Fachdienstbesprechung
- 14-tägige einrichtungsbezogene Teambesprechung
- geregelte Kommunikations- und fachliche Entscheidungsstrukturen
- Teamsupervision einmal im Monat
- Reflektion der Sozialstrukturdaten, Sozialraumkonferenzen
- Abstimmung des Angebots mit potenziellen Nutzern
- Sichtung aktueller Fachliteratur
- Fort- und Weiterbildung
- Mitarbeit und Austausch in div. Arbeitskreisen

8.3 Ergebnisqualität

- Besuch durch Bewohner des Stadtteils
- Kontinuierliche Freude und Interesse der Teilnehmer/-innen und Besucher/-innen
- Feedback der Erziehungsberechtigten
- positive Verhaltensänderung einzelner Teilnehmer
- Einforderung von Unterstützungen und Hilfen
- aktive Beteiligung von Bürgern an der Organisation und Planung von Angeboten
- positives Presseecho
- individuelle Befragung/Gespräche
- guter Austausch mit Kooperationspartnern
- Selbstevaluation
- Erstellung eines Jahresberichts auf Grundlage der Kontraktziele
- Besucherstatistik
- Evaluation von Angeboten

9. Perspektiven

Wesentliche Schwerpunkte der Arbeit für die Zukunft sind folgende:

- Weiterer Ausbau zum Familienhaus und im kulturellen Bereich
- Bürgerorientierung intensivieren
- Bildungsangebote für die Kinder- und Jugendarbeit spezifizieren und ausbauen (z. B. Schülerfirma)
- Erweiterung der Sozialraumkonferenzen
- Zusammenarbeit mit der Wirtschaft vor Ort ausbauen (Kooperation zwischen Wirtschaft und Kommune)
- Aufbau einer Patenschaft für Jugendliche
- Ehemalige Unternehmer oder sonstige Führungskräfte sollen Jugendliche in berufsspezifischen Fragen und der Lebensorientierung zur Seite stehen. Zielgruppe sollen interessierte Jugendliche sowie Jugendliche sein, die nach der Schule keine weitere Perspektive haben.
- konkretes Beratungsangebot mit regelmäßigen Sprechzeiten für Jugendliche installieren
- Aufbau einer kontinuierlichen Jungenarbeit
- Elternfortbildung in Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst
- Aufbau eines Elterncafés mit verschiedenen Veranstaltungen zum Thema Erziehung
- Verstärkte Migrationarbeit in Zusammenarbeit mit freien Trägern (z.B. AWO und Caritas)
- Engere Verknüpfung mit der Einrichtung am Kreuzhügel (AWO)
- Kulturarbeit / -veranstaltungen
- Hiermit meinen wir in erster Linie Angebote im kulturellen und bildungspolitischen Bereich, wobei die Kulturarbeit des Stadtteiltreffs in Zukunft auf einer breiten Ebene Beteiligung und Mitverantwortung herausfordern soll.
- Daraus folgt eine stärkere und intensivere Zusammenarbeit mit den vorhandenen Einrichtungen, Vereinen, Verbänden sozialer und kultureller Art, um die Kulturarbeit stärker zu koordinieren und zu vernetzen. Die bisherigen kulturellen Ansätze werden dabei aufgegriffen und erweitert.

10. Anhang

10.1 Chronik des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus

Eigentlich begann alles am Jeggener Weg:

- 1978** Der Stadtteiltreff Schinkel (1995 Neubenennung in Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus) entstand aus dem Projekt „Mehr Lebensqualität am Jeggener Weg“. Das Siedlungsgebiet fiel dem Sozialamt Ende der 70-er Jahre durch den vermehrten Zu-zug von kinderreichen Familien und „Problemfamilien“ in immer stärkerem Maße auf. Auffälligkeiten wie Alkoholismus, Streitigkeiten der Familien untereinander, finanzielle Probleme, Schulschwierigkeiten und Jugendkriminalität schafften eine Situation, die durch die herkömmliche Form der sozialen Einzelfallhilfe nicht mehr angemessen bearbeitet werden konnte.

Des Weiteren schlossen sich viele Kinder und Jugendliche wegen mangelnder Treffpunkte zusammen und organisierten ihre Freizeit selber. Dabei kamen sie häufig mit dem Gesetz in Konflikt. Aufgrund dieses erhöhten Beratungsbedarfes richtete eine hauptamtliche Sozialarbeiterin des allgemeinen Sozialen Dienstes am Jeggener Weg 4 ihr Büro ein. Ihre Arbeit wurde von Praktikant/innen der KFH Osnabrück unterstützt.

Das Siedlungsgebiet entstand Ende der 60-er Jahre durch die gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft „Neue Heimat“ in Zusammenhang mit dem sogenannten „Barackenräumprogramm“. Die 12 Wohnblocks sind teilweise 4- teilweise 3-geschossig. Das Projekt hatte zum Ziel, im Rahmen einer gemeinwesenorientierten stadtteilbezogenen Sozialarbeit die Bewohner des „sozialen Brennpunkts“ zu aktivieren sowie durch eine intensive Beratung durch den Allgemeinen Sozialen Dienst vor Ort Miet-schulden und andere finanzielle Probleme sowie Streitigkeiten innerhalb der Familie zu bearbeiten.

Der „Jeggener Weg 4 nebenan“ wurde schnell zum Treffpunkt von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen. Hausaufgabenhilfe, Jugendarbeit, Senioren- und Nachbarschaftsgruppen, alles kam hier zusammen. Gemeinsam wurde versucht, die Lebensqualität am Jeggener Weg zu verbessern. Sei es, dass Grünflächen bepflanzt wurden, die die Wohnungsbaugesellschaft „Neue Heimat“ zwischen den Häusern schlicht vergessen hatte, oder dass gemeinsame Straßenfeste organisiert wurden. Es stellte sich jedoch schnell heraus, dass die Wohnung für die Arbeit, die sich auf alle Bewohner (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) bezog, zu klein war.

- 1984** Aufgrund der beschriebenen Enge wurden einige Angebote an die Heiligenweg-schule verlegt. Jugendliche teilten sich dort einen Raum mit den Senioren. Dies führte bald zu Konflikten. Ein Brand an der ehemaligen Wilhelm-Berning-Schule ermöglichte es, dass ein Jugendtreff eingerichtet und gleichzeitig im Rahmen einer ABM-Maßnahme für den Jugendtreff der erste Mitarbeiter eingestellt wurde.

Als besonderer Glücksgriff erwies sich die Zusammenarbeit bei dem Aufbau des neuen Jugendtreffs mit dem Projekt KidS (Kunst in der Stadt). In Zusammenarbeit mit der ABM-Maßnahme des Kulturamtes für arbeitslose Künstler „Künstler in der Stadt“ kurz „KidS“ genannt, wurde die Innengestaltung der Räume vorbereitet. Dem Künstler und dem Mitarbeiter der Jugendarbeit war es wichtig, die zukünftigen Besucher von Anfang an in die Gestaltung mit einzubeziehen. Mehrere Jugendliche zeigten sofort starkes Interesse. Im Laufe dieser Zusammenarbeit entstand ein

fruchtbarer Prozess des Austausches von Ideen und Vorstellungen und lebhaft Diskussionen über Zweckmäßigkeit und Realisierung.

Ebenso wichtig in diesen Gesprächen war der inhaltliche Aspekt. Dieses war den Künstlern ein wesentliches Anliegen, welches sich in vielen Bildern widerspiegelte. Aber nicht nur in der planerischen Phase konnten die Jugendlichen sich und ihre Vorstellungen einbringen, ebenso, wenn auch eingeschränkter, in der praktischen gestalterischen Ausführung. Für diese Jugendlichen hatte der Kompass über Jahre einen wichtigen Identifikations- und Stellenwert.

1985 Der Jugendtreff Kompass wurde eröffnet. Vorher wurde schon in den Kellerräumen der Wilhelm-Berning-Schule eine Jugendwerkstatt der Jugendberufshilfe eingerichtet. Im Herbst 1985 zog dann auch der allgemeine Soziale Dienst und der Kinderbereich vom Jeggener Weg in die Schule am Heiligenweg. Die leerstehenden Schulklassen nutzte man von da an auch für Gruppenarbeit.

1986 In einem weiteren Bauabschnitt ab November 1986 wurden die vorhandenen Gruppenräume umfangreicher ausgestattet und neue Räumlichkeiten als Gruppen- und Büroräume (für die Mitarbeiter in Nr. 4) ausgebaut und eingerichtet. Gleichzeitig wurde die Außenstelle im unmittelbaren Bereich des Wohngebietes aufgegeben.

Die Zusammenlegung der Arbeitsbereiche erwies sich, nicht zuletzt durch die verbesserte Kommunikation im Team, als förderlich für die Umsetzung der stadtteilorientierten Sozialarbeit.

Gleichzeitig wurden Überlegungen angestellt, wie die Koordination und Organisation der Arbeitsbereiche sowie die Präsentation des Projektes verbessert werden könnten. Als Resultat dieser Erwägung wurde folgendes Organisationsmodell beschlossen: Der „Stadtteiltreff Schinkel“ gliedert sich in die Arbeitsbereiche:

- Familienarbeit/ASD
- Kinderarbeit
- Jugendarbeit
- Holzwerkstatt/Jugendberufshilfe

Durch die gemeinwesenorientierte Sozialarbeit veränderte sich die soziale Problemlage am Jeggener Weg. Die Jugendkriminalität ging erheblich zurück sowie auch die Mietschulden. Es entstanden verschiedene Gruppen, z. B. Frauengruppen, Seniorengruppen, Mietergruppen usw.

1991 Aus einer Nachbarschaftsgruppe heraus entstand Anfang 1991 die Mieterinitiative Jeggener Weg, die sich für die notwendige Sanierung der zum Teil mit erheblichen Mängeln behafteten Wohnung (Feuchtigkeitsschäden, Schimmelpilzbildung usw.) eingesetzt hat.

Durch den Umzug in die Räumlichkeiten der Schule und durch die soziale Veränderung am Jeggener Weg frequentierten in immer stärkerem Maße auch andere Gruppen aus dem Stadtteil Schinkel den Stadtteiltreff. Weiterhin galt es zu berücksichtigen, dass eine soziale Einrichtung nur für eine Straße auch die schon vorhandene Stigmatisierung der Bewohner zum Teil förderte. So wurde die Arbeit des Stadtteiltreffs im Laufe der Zeit auf den ganzen Stadtteil Schinkel ausgedehnt. Darüber hinaus fehlte ein Kindergarten für die vielen Kinder in der näheren Umgebung des Heiligenwegs und des Jeggener Wegs.

1992 Der vordere Teil des ehemaligen Schulgebäudes wurde zum Kindergarten umgebaut. Der Bau wurde 1992 vollendet. Die baulichen Mängel des restlichen Gebäudes führten jedoch zu immer mehr Einschränkungen.

1993 Die ersten Fenster mussten im Gebäude vernagelt werden und das Abplatzen von Teilen an der Außenfassade bedrohte die Statik.

Die Nutzer/innen des Hauses wendeten sich daraufhin verstärkt an die Politik und Verwaltung, um deutlich zu machen, dass ein weiterer Umbau des Stadtteiltreffs notwendig sei. Im März 1994 war es dann endlich soweit.

1995 Im Juni wurde die offizielle Eröffnung des neuen Stadtteiltreffs gefeiert. Weitere Büros waren entstanden, so dass eine bessere Beratung erfolgen konnte. Kleinere und größere Gruppenräume standen ab diesem Zeitpunkt ebenfalls zur Verfügung.

Gleichzeitig wurde beschlossen, das Haus umzubenennen in Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus.

Durch die parallel stattfindende Umstrukturierung des allgemeinen Sozialen Dienstes zum Sozialen Dienst Jugendamt und Sozialer Dienst Sozialamt mit einem größeren Zuständigkeitsbereich wurde der Stadtteiltreff zum Anlaufpunkt für alle Bürger im Osten der Stadt Osnabrück.

1996 Eröffnung des Stadtteilcafés:

Im Rahmen eines Projektes zur Wiedereingliederung in die Berufstätigkeit hatte das Stadtteilcafé im Oktober 1996 eröffnet. Das Café wurde von Sozialhilfeempfängerinnen und ABM-Kräften für jeweils ein Jahr bewirtschaftet. Ein päd. Mitarbeiter des Hauses betreute das Caféteam. Dies war als ein Beitrag zur kommunalen Arbeitsmarktpolitik zu sehen.

2000 Wie oben beschrieben haben sich die Inhalte der Arbeit des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus aus den Aufgaben des allgemeinen Sozialen Dienstes entwickelt. D. h. der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus lag bis im Jahr 2000 in der Trägerschaft des Sozialen Dienstes. Im Jahr 2000 wechselte die Trägerschaft in die Abteilung 51-1, Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, jetzt Fachdienst Jugend. Gründe hierfür waren:

1. Hohe Belastung des gesamten Teams im Regionalbezirk Ost/hohe Fallzahlen.
2. Der Stadtteiltreff bot nach dem Umbau erheblich mehr Möglichkeiten, als zu dem Zeitpunkt genutzt werden konnten.

Um dies zu verbessern, war es aus inhaltlichen Gründen notwendig, die Leitung des Stadtteiltreffs von der Leitung des Regionalbezirks zu trennen.

Dem entsprechend wurde die Leitung des Heinz-Fitschen-Hauses im Rahmen einer Planstelle des Jugendtreffs Kompass, der gleichzeitig ein Bestandteil des Heinz-Fitschen-Hauses ist, wahrgenommen.

2003 Konzeptionelle Überlegung mit dem Jugendzentrum Ostbunker sowie dem Runden Tisch Schinkel-Widukindland bezüglich eines Jugendtreffs im Stadtteil Widukindland. Daraus hat sich im Jahr 2004 der Verein Jugend und Kultur im Widukindland e. V. gegründet.

Schulhofgestaltung:

In Zusammenarbeit mit der Heiligenwegschule, der Kindertagesstätte sowie Eltern und Kindern wurde der Schulhof neu geplant und gestaltet.

Übergabe des Schinkel-Mobils:

Schinkeler Unternehmen setzten mit einer großen, sozialen Partnerschaft über den Stadtteil hinaus Maßstäbe, indem sie dank einer großzügigen Spende dazu beigetragen haben, dass dem Stadtteiltreff im März 2003 das Schinkel-Mobil übergeben wurde.

- 2004** Die Stadt Osnabrück nahm an einem Wettbewerb der Bertelsmann-Stiftung unter dem Motto „Erfolgreiche Integration ist kein Zufall“ teil. In diesem Zusammenhang wurde auch das Projekt am Heiligenweg 40 besichtigt. Die Kooperationspartner für eine erfolgreiche Integration im Stadtteil Schinkel sind zum einen der VPAK/Hort „Schinkel-Kids“ sowie der Soziale Dienst Ost, der Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus, die AWO-Jugendarbeit, der Verein Neubürger, die Kita Heiligenweg und die Heiligenwegschule.

Die Idee zur Förderung der interkulturellen Kommunikation fand auch der Westermann-Schulbuch-Verlag so überzeugend, dass er sie in dem Welt- und Umweltkunde-Lehrbuch „Durchblick 5/6“ als positives Beispiel für erfolgversprechende Integrationskonzepte herausstellte.

- 2005** 20-jähriges Jubiläum:
Seit 20 Jahren ist das Heinz-Fitschen-Haus als generationsübergreifender, multikultureller Stadtteiltreff aus dem Schinkeler Leben nicht mehr wegzudenken. Hier kommen sich Nachbarn näher, spielen, reden und lernen voneinander. Das Heinz-Fitschen-Haus ist offen für jeden und öffnet neue Blickwinkel für ein aktives Miteinander im Stadtteil. Vielfältige Freizeitangebote und unterschiedliche Gruppenaktivitäten sorgen dafür, dass die Menschen im Schinkel zusammenfinden und die Gemeinsamkeit weiterhin Gestalt annimmt. D. h., die Mitarbeiter des Stadtteiltreffs Heinz-Fitschen-Haus sehen die Einrichtung als Drehscheibe für mehr Lebensqualität im Stadtteil Schinkel.

10.2 Besucherzahlen /Besucherstruktur im Stadtteiltreff Heinz-Fitschen-Haus Stand 2005

Offener Bereich:

Kindertreff (Altersstruktur der Kinder: 6 - 12 Jahre):

pro Woche (4 Tage):	60-80 Kinder
Im Jahr (ca. 39 Wochen x 70 Besucher):	2730 Kinder
(ca. 6 Wochen Ferien):	900 Kinder

	3630 Kinder

Jugendtreff (Altersstruktur der Jugendlichen: 13 - 21 Jahre):

pro Woche (4 Tage):	80-100 Jugendliche
Im Jahr (ca. 46 Wochen x 90 Bes.):	4140 Jugendliche

Zielgruppe / Besucherstruktur / Nutzung:

- Schwerpunkt: unter Berücksichtigung der Sozialstruktur des direkten Umfeldes (Jeggener Weg), die sogenannten sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen, die aus vielfältigen Gründen die traditionellen Freizeiteinrichtungen nicht aufsuchen.
- Ca. 70% der Besucher wohnen direkt am Jeggener Weg
- Insgesamt ca. 80% kommen aus dem Schinkel
- Ca. 75% der Besucher sind männlich
- 90% der Besucher sind Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft oder Aus-siedler
- Ca. 75% der Besucher gehören der islamischen Glaubensgemeinschaft an.
- Ein Großteil der Besucher kommt täglich, bzw. mehrmals die Woche, meist zu-nächst unverbindlich in den offenen Bereich. Dieser ist Anlauf- und Kontaktstelle, z.B. für Einzelhilfe und für das Interesse an Gruppenangeboten. Die Teilnehmer-struktur der Gruppenangebote ist relativ identisch mit der des offenen Bereiches.

Tagesfahrten:

Innerhalb eines Jahres werden verschiedene Sonderveranstaltungen (innerhalb und außerhalb des Hauses), z. B. Tagesfahrten, Familienfahrten/Freizeiten, Kegeln, Schwimmen, Aktionstage etc. durchgeführt: **ca. 250 Teilnehmer.**

Ferienpass:

Während des Ferienpasses nehmen **etwa 800 - 900 Kinder** an den Aktionen teil. Diese Angebote werden überwiegend von Kindern und Jugendlichen aus dem gesamten Stadtgebiet in Anspruch genommen. Die eigentlichen Besucher des Kinder- und Jugendtreffs sind in dieser Zeit fast alle verreist oder gehen in der Ferienzeit anderen Aktivitäten nach (z. B. Jobben, Schwimmen, Besuche bei Verwandten).

Veranstaltungen für alle Altersgruppen:

Mausfrühstück:

Einmal im Monat (1. Sonntag im Monat): **ca. 80-120 Personen im Monat.**

Teilnahme an Vorbereitungen:

Stadtteiffest, Theatertage im Schinkel, Frühlings- Herbstbasare, Weihnachtsfeier, Flohmärkte etc.: **ca. 100 Helfer, und ca. 4000 Besucher (davon ca. 2500 beim Stadtteiffest).**

Arbeitsgemeinschaften/Beleggruppen/Stadtteilgruppen:

Der Stadtteiltreff hat sich insbesondere in den letzten Jahren nach dem Umbau zu einem Treffpunkt vieler Gruppen, Vereine und Initiativen entwickelt. Allein im Eltern-Kind-Bereich treffen sich aktuell vier Gruppen. Neben diesen wird das Haus von zahlreichen ausländischen Gruppen genutzt. Im Seniorenbereich gibt es verschiedene regelmäßige Angebote von kulturellen Veranstaltungen des Seniorentreffs Schinkel bis zum Seniorentanz. Im Gesundheitsbereich nutzt das Gesundheitszentrum regelmäßig die Räumlichkeiten, z. B. für Selbsthilfegruppen, autogenes Training usw.

Insgesamt wird das Haus zurzeit von 30 Gruppen in der Woche genutzt.

Zusätzlich haben 3 Vereine ihren Hauptsitz im Heinz-Fitschen-Haus, der Bürgerverein Schinkel von 1912, die Nachbarschaftshilfe und der Verein Neubürger.

Stadtteilcafé:

Als zusätzlicher Treffpunkt dient das Stadtteilcafé. Es hat die Funktion der Einrichtung als Treffpunkt gestärkt. So nutzen Senioren, Kollegen, Nachbarn und verschiedene Bürger aus dem Stadtteil regelmäßig das Mittagsangebot sowie als Klöntreff am Nachmittag.

Einzelveranstaltungen:

Zu den genannten Veranstaltungen kommt die regelmäßige Vergabe von Räumen für Einzelveranstaltungen, wie z. B. Versammlungen, Kurse, Informationsabende.

Die Nutzung unserer Einrichtung ist weiterhin steigend:

Zur Zeit ca. 3500 Besucher pro Monat.

10.3 Ziele und Handlungsrahmen im Heinz-Fitschen-Haus im Überblick

Herausragende Ziele in der Kinder- und Jugendarbeit:

- Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben (insbesondere die des SGB VII)
- Fachlichkeit des Angebots.
- Regelmäßige Evaluation des Angebotes und der Ziele.
- Förderungsangebot zur positiven Entwicklung der Zielgruppen (zielgruppenorientiert).
- Förderung der Selbstbestimmung.
- Prävention.
- Förderung sozial Benachteiligter.
- Integration von Migranten.
- Akzeptanz zwischen den Zielgruppen.
- Bereitstellung eines differenzierten, zielgruppenorientierten Angebots.
- Fähigkeit zur aktiven und kreativen Gestaltung der Freizeit-/Lebens- und Orientierungshilfen.
- Erwerb persönlicher und sozialer Kompetenzen und Einübung zur Übernahme sozialer Verantwortung durch gemeinschaftliche Aktivitäten.
- Verbindung der offenen Arbeit mit anderen Bereichen in der Jugendarbeit, z.B. Vernetzung mit dem Sozialen Dienst.
- Konzepterarbeitung zur intensiven Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Schinkel.
- Ausbau der geschlechtsspezifischen Arbeit.
- Vorbereitung auf das Berufsleben.
- Verbesserung der kulturellen und sozialen Infrastruktur.

Handlungsrahmen für die offene Kinder- und Jugendarbeit:

Sprech- und Angebotszeiten des Jugendbereiches:

Dienstag: 14.00 Uhr/16.00 Uhr bis 20.00 Uhr
 Mittwoch: 14.00 Uhr/16.00 Uhr bis 19.00 Uhr (Mädchentag)
 Donnerstag: 14.00 Uhr/16.00 Uhr bis 20.00 Uhr
 Freitag: 16.00 Uhr bis 21.00 Uhr
 Zielgruppe sind Jugendliche ab 13 Jahre

Angebotszeiten des Kinderbereiches:

Montag: 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr
 Dienstag: 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr
 Mittwoch: 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr (Mädchentag)
 Freitag: 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr
 Zielgruppe sind Kinder von 6 bis 12 Jahren

- Feste feiern, Tagesfahrten mit Kindern, Jugendlichen und Familien, Turniere, Kreativangebote, Aktionstage, Workshops.
- Gruppenarbeit, Projektarbeit, Bildungsarbeit (themen-, geschlechts- und altersorientierte Arbeit in Gruppenform innerhalb des Kinder- und Jugendtreffs).
- Beratungsangebot für Mädchen in der GSS.
- Niedrigschwellige bedürfnisorientierte Angebote für Mädchen aus unterschiedlichen Kulturen.
- Aufbau einer Jungengruppe.
- Ferienmaßnahmen/pädagogische Angebote während der Sommerferien.
- Veranstaltungen, Aktionen innerhalb des Kinder- und Jugendtreffs mit offenem Zugang. Dies können Musik-, Film-, Kultur-, Kreativ-, Sport- oder Bildungsveranstaltungen sein.

- Fahrten, Freizeiten, Besuch von Veranstaltungen, Aktionen, die nicht in Trägerschaft des Kinder- und Jugendtreffs sind.
- Beziehungsarbeit.
- Mobile Arbeit: Wir gehen 1-2 x wöchentlich im Sommer zu den informellen Treffs (Sportplatz Heiligenweg/Jeggener Weg).
- Spezielle kleine Angebote (z. B. Kochen, Sport, Angebote im Kraftraum), um die Situation zwischen russlanddeutschen und türkischen Jugendlichen zu entschärfen.
- Engere Kooperation mit dem Ostbunker, um insbesondere größere Fahrten zu planen.
- 2 x im Jahr werden Kurse für Kids angeboten.
- Computereinführung, Tanzen.
- Miteinbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei Planung und Gestaltung ihrer Räume.
- Zusammenarbeit mit der Heiligenwegschule (Kinderbereich) und VPAK-Hort.
- Projekte mit der Gesamtschule Schinkel zur Lebensweltorientierung (gemeinsam Bewerbungen schreiben, am PC erfassen, spielerischer Einstieg durch das Internet, technisches Know-how vermitteln).
- Dieses Ziel erfordert eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit aller im Stadtteil tätigen Vereine, Verbände und Institutionen.
- Durchführung von Sozialkonferenzen in Zusammenarbeit mit dem Ostbunker.

Weiterer Ausbau zum Familienhaus und im kulturellen Bereich:

Aufgrund der Übernahme des Heinz-Fitschen-Hauses in die Abteilung 51-1 3. und einer Vernetzung der verschiedenen Abteilungen im Heinz-Fitschen-Haus keine Verengung auf den Kinder- und Jugendbereich, sondern ein weiterer Ausbau als Eltern-Kind-Einrichtung.

- Mehr kulturelle Veranstaltungen im Stadtteilcafé, z. B. unterschiedliche Vorträge, Tagungen, Theater, Musikveranstaltungen, bezogen auf die Bedürfnisse und Wünsche der Bürger.
- Familienangebote, z. B. Mausfrühstück.
- Familienfeiern.
- Familientagesfahrten.
- Familienfreizeiten.
- Durchführung von Kindergeburtstagen.
- Vorbereitung für das Stadtteilstfest.
- Weiterer Ausbau und Betreuung von Mutter-Kind-Gruppen.
- Frauenstammtisch.
- Planung und Konzeptvorbereitung für die Eltern-Infothek.
- Erstellung einer Broschüre (Dokumentation mit Übersicht aller Angebote im Heinz-Fitschen-Haus)

Bürgerorientierung/Kundenzufriedenheit:

Welche Interessen haben die Bürger/-innen?

Kennen die Mitarbeiter diese tatsächlich oder unterstellen sie nur bestimmte Interessen?

Werden die Bürger/-innen erreicht?

Mehr Angebote im kulturellen und bildungspolitischen Sektor werden auch von maßgeblichen Verbänden und Parteien im Stadtteil gefordert. Daher muss eine Kulturarbeit des Heinz-Fitschen-Hauses in Zukunft auf breiter Ebene Beteiligung und Mitverantwortung beinhalten.

Daraus folgt eine stärkere und intensivere Zusammenarbeit mit den Einrichtungen, Vereinen sowie Verbänden sozialer und kultureller Art, um die Kulturarbeit stärker zu koordinieren und zu vernetzen. Die bisherigen kulturellen Ansätze müssen dabei aufgegriffen und erweitert werden:

- Mitarbeit am „Runden Tisch Schinkel/Widukindland“.
- „Tag der offenen Tür“ im Stadtteiltreff.
- Einführung eines Frauenstammtisches im Stadtteiltreff-Café.
- Vorbereitung zur Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für den Sozialraum, d. h. Planung und Durchführung von gemeinsamen Aktionen, die nicht in ausschließlicher Trägerschaft des Heinz-Fitschen-Hauses sind, mit dem Ziel der Kontaktpflege und eines regelmäßigen Austausches mit den Bürgern/-innen.
- Zusammenarbeit zwischen dem Leiter/der Leiterin aus dem Fachdienst 51-33 vor Ort, um Ziele und Wünsche für eine eventuelle Zusammenarbeit vor Ort abzugleichen.
- Räumlichkeiten für private Veranstaltungen, Feiern/Feste der Bürger/-innen im Stadtteil bereithalten.

Leitung:

- Arbeitsmittel beschaffen.
- Planung vorantreiben.
- Ressourcen beschaffen.
- Bilanz und Rechnungswesen überwachen.
- Organisation nach außen vertreten.
- Kooperation mit externen Partnern/-innen organisieren.
- Arbeitsaufgaben mit den Beteiligten aushandeln.
- Arbeitsabläufe aushandeln und koordinieren.
- Konfliktbearbeitung betreiben/veranlassen, Mitarbeiter motivieren.
- Kooperation zwischen den Mitarbeitern/-innen fördern.
- Fort- und Weiterbildung organisieren.
- Vorleben und ständige Verdeutlichung von unseren Einrichtungszielen.
- Kommunikation/Information zwischen Mitarbeitern/-innen und Vorgesetzten.
- Schaffung positiver Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter/-innen.
- Mitarbeiter/-innen an der Zielfindung beteiligen.
- Weiterentwicklung der konzeptionellen Arbeit.
- Initiierung von Projekten.
- Aktivierung persönlicher und fachlicher Ressourcen der Mitarbeiter/-innen.
- Bildungsarbeit.
- Herstellen von Verknüpfungen zu Institutionen, Verbänden, Vereinen und Unternehmen im Stadtteil.

Teamintervention (Qualitätsentwicklung/Mitarbeiterzufriedenheit):

Das Team gilt im Stadtteiltreff als zentrale Schaltstelle und als wesentlicher Faktor für Produktivität und Effektivität des Stadtteiltreffs. Maßnahmen der Teamentwicklung haben einen hohen Stellenwert und sollen dazu dienen,

- die Teamaufgaben zu klären.
- das Verständnis für Gruppenprozesse zu wecken und zu erhöhen.
- die Kommunikation und Kooperation zwischen den Teammitgliedern zu verbessern.
- dass jedes einzelne Teammitglied seine individuellen Fähigkeiten weiterentwickelt und optimal konstruktiv zum Einsatz bringen kann.
- Aufgaben optimal zu gestalten und zu verteilen.

- Regeln der konstruktiven Konfliktbearbeitung zu entwickeln und einzuüben.
- zweimal im Jahr eine gemeinsame Fortbildung zum Thema Stadtteilarbeit/Gemeinwesenarbeit zu institutionalisieren.
- regelmäßiges Teamtraining (Coaching, Supervision, gruppendynamische Ansätze) durchzuführen.

10.4 Öffnungszeiten

- a) Betriebszeiten:
montags bis freitags 7:00 bis 22:00 Uhr
- b) Bürozeiten:
dienstags 9:00 bis 16:30 Uhr
donnerstags 9:00 bis 16:30 Uhr
freitags 9:00 bis 13:00 Uhr
oder nach Vereinbarung
- c) Öffnungszeiten:
montags bis sonntags 9:00 bis 22:00 Uhr
Die Öffnungszeiten beinhalten die Angebotszeiten des Heinz-Fitschen-Hauses sowie des Stadtteilcafés und die Nutzung durch Beleggruppen.

Im Einzelnen:

Öffnungszeiten des Stadtteilcafés:

montags	9:00 bis 17:00 Uhr
dienstags	9:00 bis 14:00 Uhr
mittwochs	9:00 bis 18:00 Uhr
donnerstags	9:00 bis 18:00 Uhr
freitags	9:00 bis 14:00 Uhr

Das Stadtteilcafé wird regelmäßig von Bürgern des Stadtteils und Kunden des Sozialen Dienstes besucht. Verschiedene Gruppen, z. B. Kartenspieler, diverse Tanzgruppen und Selbsthilfegruppen nutzen das Angebot des Cafés ebenfalls.

Sprech- und Angebotszeiten des Jugendbereiches:

dienstags	14:00/16:00 Uhr bis 20:00 Uhr
mittwochs	14:00/16:00 Uhr bis 19:00 Uhr (Mädchentag)
donnerstags	14:00/16:00 Uhr bis 20:00 Uhr
freitags	16:00 Uhr bis 21:00 Uhr

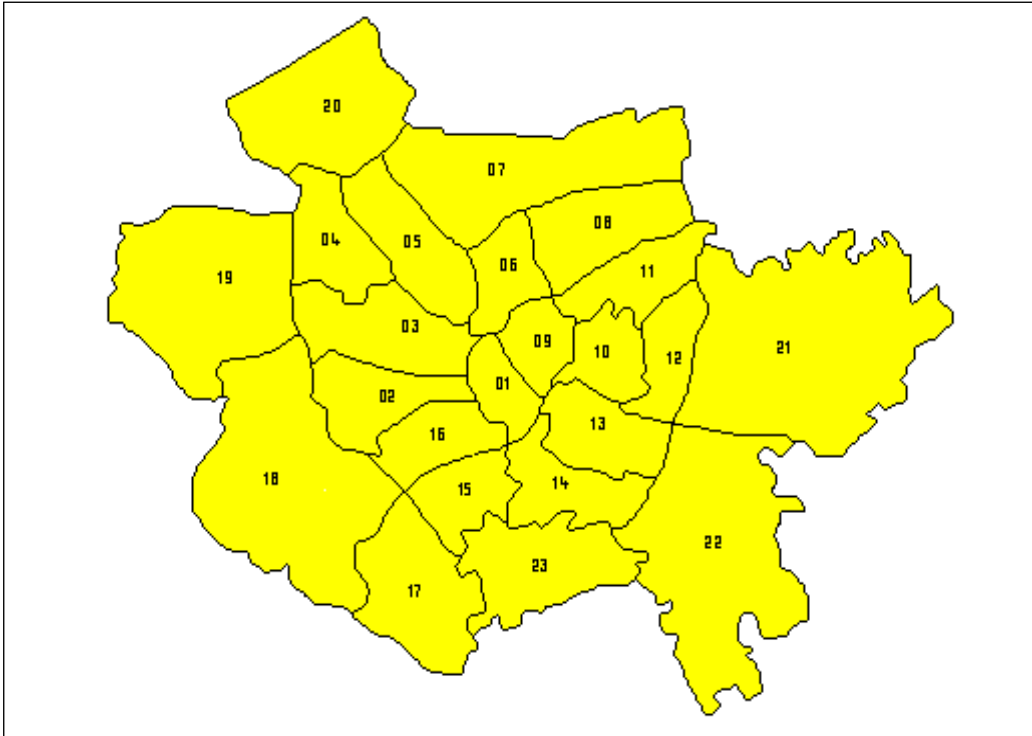
Zielgruppen sind Jugendliche ab 13 Jahren.

Angebotszeiten der Kinderbereiche:

montags	15:00 bis 18:00 Uhr
dienstags	15:00 bis 18:00 Uhr
mittwochs	15:00 bis 18:00 Uhr (Mädchentag)
freitags	15:00 bis 18:00 Uhr

Zielgruppen sind Kinder von 6 bis 12 Jahren.

Stadt Osnabrück



sozialräumliche/stadtteilorientierte

Sozialstrukturdaten 2003

- Nur für den Sozialraum Ost -

Themenfelder:

Bevölkerung

Jugendhilfe

Soziales

Arbeitsmarkt

1 Bevölkerungsstrukturdaten

Bei den nachfolgenden Bevölkerungsstrukturdaten handelt es sich jeweils um Stichtagsdaten per 31.12.

Hierbei handelt es sich um eine stadt eigene Fortschreibung der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz Osnabrück auf der Basis des Einwohnermelderegisters. Für interkommunale Vergleiche sind die Daten nicht geeignet, weil es keine Richtlinien für eine kommunale Fortschreibung gibt. Dazu sollte ausschließlich die amtliche Einwohnerzahl herangezogen werden.

Quelle: Informationstechnologie Emsland Bentheim Osnabrück (ITEBO)

1.1 Bevölkerungsentwicklung nach Jahr und Stadtteil

Stadtteil	1990	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
09 Gartlage	3.942	4.157	3.996	3.929	3.819	3.676	3.637	3.687	3.710	3.761
10 Schinkel	13.774	13.836	13.516	13.345	13.195	13.046	12.934	13.116	13.256	13.291
11 Widukindland	4.935	4.927	4.820	4.805	4.752	4.704	4.691	4.691	4.659	4.655
12 Schinkel-Ost	4.190	3.969	3.869	3.664	3.475	3.423	3.385	3.387	3.364	3.407
21 Darum/Gretesch/Lüstr.	6.940	7.622	7.698	7.710	7.692	7.768	7.726	7.743	7.735	7.641

1.2 Bevölkerung nach Altersgruppen und Stadtteil

Stadtteil	Einwohner	0 bis unter 18	Anteil in %	18 bis unter 27	Anteil in %	27 bis unter 40	Anteil in %	40 bis unter 65	Anteil in %	65 und älter	Anteil in %
Gartlage	3.761	493	13,1	806	21,4	997	26,5	965	25,7	500	13,3
Schinkel	13.291	2.363	17,8	1.869	14,1	2.574	19,4	3.961	29,8	2.524	19,0
Widukindland	4.655	837	18,0	477	10,2	811	17,4	1.492	32,1	1.038	22,3
Schinkel-Ost	3.407	567	16,6	325	9,5	509	14,9	1.112	32,6	894	26,2
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	1.466	19,2	768	10,1	1.372	18,0	2.685	35,1	1.350	17,7

1.2.1 Kinder und Jugendliche nach Stadtteil

Stadtteil	Summe	0 - u. 18	Anteil in %	0 - u. 6	Anteil in %	6 - u. 10	Anteil in %	10 - u. 14	Anteil in %	14 - u. 18	Anteil in %
Gartlage	3.761	493	13,1	209	42,4	106	21,5	84	17,0	94	19,1
Schinkel	13.291	2.363	17,8	865	36,6	494	20,9	520	22,0	484	20,5
Widukindland	4.655	837	18,0	243	29,0	205	24,5	195	23,3	194	23,2
Schinkel-Ost	3.407	567	16,6	155	27,3	136	24,0	155	27,3	121	21,3
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	1.466	19,2	424	28,9	318	21,7	353	24,1	371	25,3

1.3.1.1.2.1 Aussiedler nach Stadtteil und Herkunft

Stadtteil	Einwohner	davon Deutsch	davon Aussiedler	Herkunft						Anteil in % an Bevölkerung	Anteil in % an Deutschen
				Bulgarien	Polen	Rumänien	Ungarn	Tschechoslowakei	ehemalige Sowjetunion		
Gartlage	3.761	3.035	168		33		1	1	133	4,5	5,5
Schinkel	13.291	10.444	1.195		221	4	3		967	9,0	11,4
Widukindland	4.655	4.249	200		33				167	4,3	4,7
Schinkel-Ost	3.407	3.144	278	1	49				228	8,2	8,8
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	7.100	660	2	144	1		1	512	8,6	9,3

1.3.1.1.2.4 Aussiedler nach Stadtteil und Altersgruppen

Stadtteil	Summe	0 bis unter 6	6 bis unter 12	12 bis unter 18	18 bis unter 27	27 bis unter 40	40 bis unter 65	65 und älter
Gartlage	168	2	9	5	55	24	56	17
Schinkel	1.195	12	30	84	228	199	437	205
Widukindland	200		3	22	43	47	66	19
Schinkel-Ost	278	2	9	30	57	67	98	15
Darum/Gretesch/Lüstringen	660	5	21	70	130	120	258	56

1.3.4 Migranten (nicht-Deutsche und Aussiedler) nach Stadtteil

Stadtteil	Einwohner	Ausländer	Anteil in %	Aussiedler	Anteil in %	Migranten	Anteil in %
Gartlage	3.761	719	19,1	168	4,5	887	23,6
Schinkel	13.291	2.761	20,8	1.195	9,0	3.956	29,8
Widukindland	4.655	399	8,6	200	4,3	599	12,9
Schinkel-Ost	3.407	245	7,2	278	8,2	523	15,4
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	481	6,3	660	8,6	1.141	14,9

1.4 Haushaltsgröße nach Stadtteil

Die Daten sind ermittelt aus der Einwohnermeldedatei. Alle einzeln gemeldeten Personen (z.B. auch die in Wohngemeinschaften) werden dabei als ein Einpersonenhaushalt gezählt.

Stadtteil	Alle	1 Person		2 Personen		3 Personen		4 Personen		5 Personen		6 und mehr Personen	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Gartlage	2.570	1.882	73,2	393	15,3	157	6,1	100	3,9	30	1,2	8	0,3
Schinkel	7.578	4.365	57,6	1.802	23,8	689	9,1	475	6,3	162	2,1	85	1,1
Widukindland	2.348	1.039	44,3	723	30,8	276	11,8	238	10,1	57	2,4	15	0,6
Schinkel-Ost	1.764	769	43,6	615	34,9	175	9,9	160	9,1	38	2,2	7	0,4
Darum/Gretesch/Lüstringen	3.743	1.665	44,5	1.001	26,7	526	14,1	415	11,1	110	2,9	26	0,7

1.4.1 Struktur der Einpersonenhaushalte 60 Jahre und älter

Stadtteil	Haushalte	1 Personen- haushalte	davon: Personen über 59	davon: Personen 60 bis u 85	davon: männlich	weiblich	Deutsch	nicht deutsch	davon: Personen 85 und älter	davon: männlich	weiblich	Deutsch	nicht deutsch
Gartlage	2.570	1.882	330	299	99	200	279	20	31	3	28	30	1
Schinkel	7.578	4.365	1.421	1234	317	917	1122	112	187	28	159	182	5
Widukindland	2.348	1.039	455	392	91	301	379	13	63	7	56	63	0
Schinkel-Ost	1.764	769	343	297	66	231	285	12	46	5	41	46	0
Darum/Gretesch/Lüstringen	3.743	1.665	651	566	140	426	541	25	85	10	75	84	1

1.4.2 Struktur der Zweipersonenhaushalte 60 Jahre und älter nach Haushaltsvorstand

Stadtteil	Haushalte	2 Personen- haushalte	davon: Personen 60 und älter	davon: Personen 60 bis u 85	davon: Personen 85 und älter
Gartlage	2.570	393	174	168	6
Schinkel	7.578	1.802	953	925	28
Widukindland	2.348	723	427	415	12
Schinkel-Ost	1.764	615	395	385	10
Darum/Gretesch/Lüstringen	3.743	1.001	544	527	17

1.5 Familien nach Stadtteil und Anzahl Kinder

Stadtteil	Haushalte	Familien	Anteil in %	Mit 1Kind	mit 2 Kindern	mit 3 Kindern	mit 4 Kindern	mit 5 und mehr Kindern
Gartlage	2.570	296	11,5	144	106	35	9	2
Schinkel	7.578	1.379	18,2	615	489	178	77	20
Widukindland	2.348	497	21,2	179	246	55	13	4
Schinkel-Ost	1.764	335	19,0	136	145	47	5	2
Darum/Gretesch/Lüstringen	3.743	878	23,5	336	401	115	16	10

1.5.1 allein Erziehende nach Stadtteil und Anzahl Kinder

Stadtteil	Familien	davon: allein Erziehende	Anteil in %	mit 1Kind	mit 2 Kindern	mit 3 Kindern	mit 4 Kindern	mit 5 und mehr Kindern
Gartlage	296	110	37,2	68	31	8	3	0
Schinkel	1.379	438	31,8	273	114	36	12	3
Widukindland	497	96	19,3	55	35	4	2	0
Schinkel-Ost	335	87	26,0	58	19	10		0
Darum/Gretesch/Lüstringen	878	154	17,5	87	55	9	1	2

1.6 Einwohner nach Konfession

Stadtteil	Einwohner	röm. Kath.	lutherisch	verschiedene	reformiert	Alt kath.	keine Angabe
Gartlage	3.761	1.204	1.064	1.418	75		
Schinkel	13.291	3.855	3.726	5.435	273	2	
Widukindland	4.655	1.765	1.621	1.142	127		
Schinkel-Ost	3.407	1.234	1.273	827	73		
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	2.380	3.334	1.814	113		

1.7 Einwohnerdichte nach Stadtteil

Stadtteil	Einwohner	Fläche in Hektar	Personen pro Hektar
Gartlage	3.761	169	22,3
Schinkel	13.291	217	61,2
Widukindland	4.655	278	16,7
Schinkel-Ost	3.407	282	12,1
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	1.416	5,4

1.7 Bevölkerung nach Haupt- und Nebenwohnung

Stadtteil	Hauptwohnung	Nebenwohnung
	Anzahl Personen	Anzahl Personen
Gartlage	3.761	354
Schinkel	13.291	720
Widukindland	4.655	269
Schinkel-Ost	3.407	223
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	363

Anzahl aller Angebote: 4.877

2.2 Jugendgerichtshilfe, Täter nach Stadtteil

Quelle: Fachbereich für Kinder, Jugendliche und Familien, Jugendgerichtshilfe

Im Jahre 2003 waren 1.248 Verfahren gegen 758 Personen anhängig.

Stadtteil	Anzahl Einwohner 31.12.2003	Anzahl Täter 2003 14 bis u. 21Jahre	Anteil in %	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	25
Gartlage	255	13	5,1	1		3	3	3	1	2	1	1		
Schinkel	969	66	6,8	1	10	8	9	17	9	12	10	2	2	
Widukindland	342	23	6,7		4	5	4	6	2	2		3		
Schinkel-Ost	222	9	4,1		1	2	1	2	2	1	3			
Darum/Gretesch/Lüstringen	633	34	5,4	1	4	5	9	3	8	4	2	1		

3 Soziales

Stadtteil	Personen						Haushalte/Bedarfsgemeinschaften					
	Einwohner	Wohngeld	HLU	Grundsicherung	W+H+G	Anteil in %	Haushalte	Wohngeld	HLU	Grundsicherung	W+H+G	Anteil in %
Gartlage	3.761	300	264	80	644	17,1	2.570	156	146	75	377	14,7
Schinkel	13.291	1170	1.222	261	2.653	20,0	7.578	521	608	234	1.363	18,0
Widukindland	4.655	177	143	19	339	7,3	2.348	62	67	16	145	6,2
Schinkel-Ost	3.407	172	116	28	316	9,3	1.764	64	65	26	155	8,8
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	336	169	59	564	7,4	3.743	135	84	54	273	7,3

* ohne die nicht zuzuordnenden

** Hierbei handelt es sich ausschließlich Haushalte/Personen, die keine Sozialhilfe beziehen.

3.2.1.1 Bedarfsgemeinschaften nach Stadtteil und Personenkreise (Mehrfachnennungen, Stichtag 31.12.2003)

Aus der Analyse der Bedarfsgemeinschaften nach Haushaltsvorstand in Verbindung mit den Ursachen für den Hilfebezug sind tendenziell die nachfolgend aufgeführten Personenkreise nach Stadtteil erkennbar. Diese Kategorisierung ist nur begrenzt aussagekräftig, da sie selbstverständlich Mehrfachnennungen enthält (Alleinerziehende, die arbeitslos sind, Aussiedler/innen als SGB III- Empfänger/innen etc.).

Stadtteil	Alle	Personenkreise							
		davon: 18 – u. 25	Ausländer 18 – u. 60	keine Angabe	Allein Erziehende	Rentner	Aussiedler	SGB III- Empfänger	Arbeitslose
Gartlage	146	27	28	40	37	6	10	31	68
Schinkel	608	120	129	146	165	33	76	152	289
Widukindland	67	13	10	14	25	4	6	13	32
Schinkel-Ost	65	22	7	12	19	2	15	17	33
Darum/Gretesch/Lüstringen	84	10	10	20	22	4	23	20	42

3.2.1.2 Bedarfsgemeinschaften (Haushaltsvorstand) nach Stadtteil, Geschlecht, Nationalität und Altersgruppen (Stichtag 31.12.2003)

Stadtteil	Gesamt	Geschlecht				Nationalität				Altersgruppen									
		davon: männlich	Anteil in %	Weiblich	Anteil in %	Deutsch	Anteil in %	Ausl.	Anteil in %	unter 18	Anteil in %	18 - 26	Anteil in %	27 - 40	Anteil in %	40 - 65	Anteil in %	65 und älter *	Anteil in %
Gartlage	146	58	39,7	88	60,3	116	79,5	30	20,5	3	2,1	37	25,3	54	37,0	45	30,8	7	4,8
Schinkel	608	248	40,8	360	59,2	450	74,0	158	26,0	11	1,8	155	25,5	210	34,5	209	34,4	23	3,8
Widukindland	67	22	32,8	45	67,2	55	82,1	12	17,9	1	1,5	22	32,8	22	32,8	22	32,8	0	0,0
Schinkel-Ost	65	21	32,3	44	67,7	56	86,2	9	13,8	0	0,0	29	44,6	16	24,6	19	29,2	1	1,5
Dar- um/Gretesch/Lüstringen	84	31	36,9	53	63,1	70	83,3	14	16,7	2	2,4	17	20,2	25	29,8	38	45,2	2	2,4

3.2.1.3 Personen nach Stadtteil und Altersgruppen

Stadtteil	0 bis unter 18			18 bis unter 27			27 bis unter 40			40 bis unter 65			65 und älter		
	Einwohner	Hilfe zum Lebensunterhalt	Anteil in %	Einwohner	HLU	Anteil in %	Einwohner	HLU	Anteil in %	Einwohner	HLU	Anteil in %	Einwohner	HLU	Anteil in %
Gartlage	493	97	19,7	806	44	5,5	997	65	6,5	965	51	5,3	500	7	1,4
Schinkel	2.363	479	20,3	1.869	195	10,4	2.574	256	9,9	3.961	267	6,7	2.524	25	1,0
Widukindland	837	59	7,0	477	23	4,8	811	28	3,5	1.492	33	2,2	1.038	0	0,0
Schinkel-Ost	567	38	6,7	325	35	10,8	509	18	3,5	1.112	24	2,2	894	1	0,1
Darum/Gretesch/Lüstringen	1.466	64	4,4	768	23	3,0	1.372	32	2,3	2.685	48	1,8	1.350	2	0,1

3.2.1.4 Personen nach Stadtteil, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Die Analyse der Bedarfsgemeinschaften hinsichtlich der damit in Zusammenhang stehenden Personen (Haushaltsangehörige) nach Stadtteil, Staatsangehörigkeit und Geschlecht ergibt folgendes Bild:

Stadtteil	Einwohner	HLU	Anteil in %	Veränderung zum Vorjahr	Deutsch	Anteil in %	n-Deutsch	Anteil in %	M	Anteil in %	W	Anteil in %
Gartlage	3.761	264	7,0	-0,6	207	78,4	57	21,6	117	44,3	147	55,7
Schinkel	13.291	1.222	9,2	0,2	864	70,7	358	29,3	554	45,3	668	54,7
Widukindland	4.655	143	3,1	0,2	110	76,9	33	23,1	58	40,6	85	59,4
Schinkel-Ost	3.407	116	3,4	0,0	96	82,8	20	17,2	48	41,4	68	58,6
Darum/Gretesch/Lüstringen	7.641	169	2,2	-0,3	139	82,2	30	17,8	75	44,4	94	55,6

3.2.2 Grundsicherung

3.2.1.1 Personen der Altersgruppe unter 65

Stadtteil	Einwohner	Grundsicherung	Anteil in %	männlich	Anteil in %	weiblich	Anteil in %
Gartlage	3.261	31	<i>1,0</i>	16	<i>51,6</i>	15	<i>48,4</i>
Schinkel	10.767	74	<i>0,7</i>	44	<i>59,5</i>	30	<i>40,5</i>
Widukindland	3.617	9	<i>0,2</i>	6	<i>66,7</i>	3	<i>33,3</i>
Schinkel-Ost	2.513	13	<i>0,5</i>	5	<i>38,5</i>	8	<i>61,5</i>
Darum/Gretesch/Lüstringen	6.291	23	<i>0,4</i>	10	<i>43,5</i>	13	<i>56,5</i>

- Im Dezember 2003 bezogen 717 der in Osnabrück gemeldeten Personen unter 65 Jahre Leistungen der Grundsicherung (0,6 %). (Die hohe Anzahl von Personen, die nicht in Osnabrück gemeldet sind (214) erklärt sich daraus, dass es sich hierbei um Personen handelt, die in Osnabrück gemeldet waren, bevor sie in eine Einrichtung der Alten- oder Eingliederungshilfe gezogen sind → Heimfall in örtlicher Zuständigkeit).
- Bei der Verteilung nach Stadtteil gilt zu berücksichtigen, dass es sich bei 214 Personen um die Adresse einer Einrichtung handelt.
- Bezüglich der geschlechtsspezifischen Inanspruchnahme gibt es keine signifikanten Unterschiede.
- 540 der 717 in Osnabrück gemeldeten Leistungsempfänger/innen haben vorher Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten (HLU); bei 177 Personen handelt es sich um sogenannte „Neufälle“.
- 11,0 % (79) der 717 in Osnabrück gemeldeten Leistungsempfänger/innen waren unter 27 Jahre alt, 30,4 % 27 bis unter 40 Jahre (218) und 58,6 % 40 bis unter 65 Jahre (420)

3.2.1.2 Personen der Altersgruppe 65 und älter

Die Analyse der Personen im Alter von 65 Jahren und älter, die Leistungen der Grundsicherung erhalten, macht folgendes deutlich:

Stadtteil	Einwohner	Grundsicherung	Anteil in %	männlich	Anteil in %	weiblich	Anteil in %
Gartlage	500	49	9,8	18	36,7	31	63,3
Schinkel	2.524	187	7,4	52	27,7	135	72,2
Widukindland	1.038	10	1,0	7	70,0	3	30,0
Schinkel-Ost	894	15	1,7	5	33,3	10	66,7
Darum/Gretesch/Lüstringen	1.350	36	2,7	12	33,3	24	66,7

- Im Dezember 2003 bezogen 1.195 der in Osnabrück gemeldeten Personen über 64 Jahre Leistungen der Grundsicherung (4,0 %). (Die Anzahl von 81 Personen, die nicht in Osnabrück gemeldet sind erklärt sich daraus, dass es sich hierbei um Personen handelt, die in Osnabrück gemeldet waren, bevor sie in eine Einrichtung der Alten- oder Eingliederungshilfe gezogen sind → Heimfall in örtlicher Zuständigkeit).
- Bezüglich Inanspruchnahme gibt es deutliche Unterschiede:
69,0 % (824) der in Osnabrück gemeldeten Leistungsempfänger sind Frauen
52,6 % (628) der in Osnabrück gemeldeten Leistungsempfänger sind Zuwanderer; darunter 490 aus der ehemaligen Sowjetunion (nicht-deutsche Staatsangehörige und Aussiedler), 58 aus der Türkei, 14 Jugoslawien, 12 Vietnam.
- 886 der 1.195 in Osnabrück gemeldeten Leistungsempfänger/innen haben vorher Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten (HLU); bei 399 Personen handelt es sich um sogenannte „Neufälle“.

3.2.3 Wohngeld

3.2.3.1 Haushalte nach Stadtteil und Größe

Stadtteil	Haushalte	Summe	Anteil in %	Haushaltsgröße (Personen)					
				1	2	3	4	5	6 und mehr
Gartlage	2.570	156	6,1	91	30	8	16	8	3
Schinkel	7.578	521	6,9	244	103	67	51	29	27
Widukindland	2.348	62	2,6	18	10	12	13	6	3
Schinkel-Ost	1.764	64	3,6	16	18	13	9	6	2
Darum/Gretesch/Lüstringen	3.743	135	3,6	53	27	22	18	8	7

4.2 Soziale Wohnraumhilfe

Quelle: Fachbereich Soziales und Gesundheit, Soziale Wohnraumhilfe; Fachbereich Städtebau, Zentrale Aufgaben

Für die Unterbringung unterschiedlicher Personengruppen wurde der Handlungsrahmen im Rahmen der sozialen Wohnraumhilfe seit 1990 deutlich erweitert und qualifiziert (Auflösung von Notunterkünften und Übergangwohnheimen; dezentrale Anmietung von Wohnungen, Sicherung von Belegungs- und Benennungsrechten).

Neben der Vermittlung von Wohnungssuchenden auf dem freien Wohnungsmarkt hat die soziale Wohnraumhilfe in 17 von 23 Stadtteilen Zugriff auf angemietete oder mit Belegungsrechten versehene Wohneinheiten.

Die angemieteten Objekte werden in erster Linie für die Personengruppen Spätaussiedler, Asylsuchende, Bürgerkriegs- und Kontingentflüchtlinge vorgehalten. Der Zuzug dieser Personen ist nicht vorhersehbar. Über den Ort und die Qualität einer vorläufigen Unterbringung und den damit verbundenen (Vorhalte-)Kosten gibt es unterschiedliche Auffassungen, die jeweils einer politischen Bewertung bedürfen.

Stadtteil	Objekt	Belegungsrecht	Benennungsrecht	Obdachlose/Sonstige
9 Gartlage				
10 Schinkel	Rappstr.		17	
	Buersche Str.			7
	Oststr.	16		
	Wesereschstr.		3	
11 Widukindland	Heinrich-Bußmann-Str.		6	
12 Schinkel-Ost				
13 Fledder	Meller Str.	3		

Verteilung nach Stadtteilen

Stadtteil	Einwohner	Wohneinheiten	<i>Belegungsrecht</i>	Benennungsrecht	Obdachlose /sonstige	Summe	Anteil in %
09 Gartlage	3.761	2.217	0	0	0	0	0,0
10 Schinkel	13.291	6.755	16	20	7	43	2,4
11 Widukindland	4.655	2.337	0	6	0	6	0,5
12 Schinkel-Ost	3.407	2.101	0	0	0	0	0,0
13 Fledder	2.496	1.979	3	0	0	3	0,6

5.2 Bestandsdaten 31.12.2003

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit

5.2.1 Analyse nach Stadtteil und Personengruppen

Stadtteil	Einwohner 31.12.2003	Arbeitslose																				
	18 - u. 65 J.	insgesamt	Anteil in %	Maenner	Anteil in %	Frauen	Anteil in %	Deutsche	Anteil in %	Auslaender	Anteil in %	Arbeiter	Angestellte	unter 20	20 bis 25	unter 25	Anteil in %	55 Jahre	Langzeit	Schwerbeh.	Vollzeit	Teilzeit
Gartlage	2.768	315	11,4	187	59,4	128	40,6	222	70,5	93	29,5	207	108	5	28	33	10,5	23	116	13	300	15
Schinkel	8.404	1.041	12,4	616	59,2	425	40,8	693	66,6	348	33,4	763	278	7	102	109	10,5	94	401	57	951	90
Widukindland	2.780	171	6,2	101	59,1	70	40,9	133	77,8	38	22,2	117	54	3	27	30	17,5	17	58	10	150	21
Schinkel-Ost	1.946	145	7,5	81	55,9	64	44,1	117	80,7	28	19,3	92	53	1	14	15	10,3	21	62	13	127	18
Darum/Gretesch/Lüstringen	4.825	341	7,1	204	59,8	137	40,2	283	83,0	58	17,0	207	134	2	28	30	8,8	33	122	18	292	49

5.2.2 Leistungsempfänger nach Art und Stadtteil

Stadtteil	Alg.,Alhi,Eghi	Alg	Alhi	Eghi	Alg.,Alhi,Eghi	Leistungssatz	ALUEG	Uhg	Uhg	Teil-Uhg	Uhg Behinderte	Uhg Behinderte	Eghi-S
	insgesamt	insgesamt	insgesamt	insgesamt	nur Frauen	bis 600,-	insgesamt	insgesamt	nur Frauen		insgesamt	nur Frauen	insgesamt
Gartlage	284	105	179	0	103	26	0	5	2	0	1	0	3
Schinkel	942	339	598	5	334	95	0	25	16	5	4	2	7
Widukindland	156	79	77	0	59	13	0	7	3	2	1	0	1
Schinkel-Ost	142	50	92	0	59	12	0	5	3	1	0	0	2
Darum/Gretesch/Lüstringen	307	171	136	0	113	33	0	14	9	2	5	3	2

6 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Stichtag: 30.9.2003; Quelle: Bundesanstalt für Arbeit

Stadtteil	Insgesamt	Männer	Anteil in %	Frauen	Anteil in %	Deutsche	Anteil in %	Ausländer	Anteil in %	Arbeiter	Anteil in %	Angestellte	Anteil in %	u. 20 Jahre	Anteil in %	20 bis 25 Jahre	Anteil in %
09 Gartlage	1.169	621	53,1	548	46,9	999	85,5	170	14,5	522	44,7	647	55,3	26	2,2	145	12,4
10 Schinkel	3.982	2.344	58,9	1.638	41,1	3.213	80,7	769	19,3	2.392	60,1	1.590	39,9	114	2,9	445	11,2
11 Widukindland	1.459	820	56,2	639	43,8	1.328	91,0	131	9,0	683	46,8	776	53,2	31	2,1	116	8,0
12 Schinkel-Ost	1.043	546	52,3	497	47,7	964	92,4	79	7,6	483	46,3	560	53,7	39	3,7	75	7,2
13 Fledder	887	521	58,7	366	41,3	765	86,2	122	13,8	474	53,4	413	46,6	24	2,7	90	10,1

10.6 Haushaltsplan

Finanzplan / Haushaltsplan HFH

Haushalts- stelle	Bezeichnung Haushaltsstelle	Ansatz 2005	10 %ige Sperre	Verbrauch/Einnahme 2005	Ansatz 2006	10 %ige Sperre
1.4611.110000	Einnahmen aus Veranstaltungen	4.400,00	0,00	3.833,65	4.400,00	0
1.4611.130000	Verkaufserlöse	18.000,00	0,00	16.617,67	18.000,00	0
1.4611.141000	Mieten	1.500,00	0,00	4.120,88	1.500,00	0
1.4611.160000	Erstattungen v.Bund	3.600,00	0,00	4.555,28	3.600,00	0
1.4611.174000	Zuweisung vom Arbeitsamt	13.200,00	0,00	16.722,12	0,00	0
1.4611.178000	Spenden	0,00	0,00	2.924,24	0	0
1.4611.414000	Angestelltenvergütung	126.000,00	0,00	118.975,91	122.800,00	0
1.4611.416000	Beschäftigungsentgelte und dgl.	6.100,00	0,00	6.247,16	5.500,00	0
1.4611.416100	Beschäftigungsentgelte ZDL	17.300,00	0,00	11.779,78	13.800,00	0
1.4611.417000	Angestelltenvergütung ABM	30.400,00	0,00	19.554,19	0,00	0
1.4611.417100	Soz. - Beiträge Angest. ABM	6.300,00	0,00	3.481,03	0,00	0
1.4611.434000	Zusatzversorgung Umlage Angestellte	11.100,00	0,00	10.456,34	10.900,00	0
1.4611.444000	Soziale Beiträge AG Angestellte	26.500,00	0,00	24.174,84	26.600,00	0
1.4611.448000	GUV-Beiträge u.ä.	1.900,00	0,00	1.157,18	1.500,00	0
1.4611.460000	Personalausgaben	300,00	0,00	0,00	200,00	0
1.4611.503000	Unterhaltung Außenanlagen	600,00	60,00	0,00	0,00	0
1.4611.522100	Ausstattung	9.100,00	670,00	7.626,89	5.700,00	570
1.4611.530200	Mieten f. Kopierautm. SD Ost	1.000,00	0,00	1.182,06	1.000,00	100
1.4611.539000	Nutzungsentschädigung	75.100,00	0,00	75.142,08	75.500,00	0
1.4611.539100	Nebenkosten	21.800,00	0,00	21.807,00	24.700,00	0
1.4611.540000	Grundbesitzabgaben	0,00	0,00	0,00	0	0
1.4611.545000	Sonstige Bewirtschaftungskosten	1.200,00	120,00	1.297,84	1.200,00	120
1.4611.550000	Haltung von Fahrzeugen	2.300,00	230,00	1.756,08	2.300,00	230
1.4611.570000	Stadtteilorient. Kinder-u. Jugendarbeit	14.600,00	1.460,00	14.700,70	14.600,00	1.460,00
1.4611.571000	Stadtteilorient. Gruppenarbeit	2.400,00	240,00	1.858,73	2.400,00	240
1.4611.572000	Stadtteilorient. Familienarbeit	5.100,00	510,00	4.986,61	5.100,00	510
1.4611.634000	Beköstigung Gastronomiebereich	16.500,00	1.650,00	14.773,07	16.500,00	1.650,00
1.4611.645000	GEMA-Gebühren - Projekt Schinkel	1.200,00	0,00	1.541,87	1.200,00	120
1.4611.650000	Bürobedarf	500,00	50,00	175,68	500,00	50
1.4611.652000	Postgebühren	500,00	50,00	104,77	500,00	50
1.4611.652100	Telekommunikation	3.000,00	300,00	3.187,42	3.000,00	300
1.4611.654100	Entsch.f.d.Benutzung privateig.Kfz	300,00	30,00	332,07	300,00	30
1.4611.679000	A. d. UA 5830 f. Pflege d. Grünanl.	400,00	0,00	0,00	0	0

* konsolidierter HA: SK abzgl. 10 % (Ausnahme: Freigaben); 4560.7780 abzgl. 25.000 €

4640.1711 zzgl. 15.000 €; GZ abzgl. 50.000 €

SK-Zahlungen an EB Immobilien werden gem. RS Dez. 1 vom 21.3.05, Punkt B (12),
zentral von 20 freigegeben. Die HA sind hier nicht gekürzt.

(FIPOS: 1.4070.53800, 1.4070.675400 sowie alle Gruppierungen 539000, 539100 und 675200)

** Einnahmen: Ab 2005 ist für evtl. Verrechnung mit Mehrausgaben das IST maßgeblich,
nicht mehr das SOLL;

hier wird der geringere Wert von beiden ausgewiesen, da die Zusammensetzung des IST noch unklar ist.

10.7 Entgelteordnung

Entgelteordnung der Stadt Osnabrück hier: Stadtteiltreff-Heinz-Fitschen-Haus

Veranstaltergruppen:

Soweit Räume des Stadtteiltreffs entgeltlich überlassen werden, richtet sich die Höhe des Entgeltes nach der Zugehörigkeit des Veranstalters zu folgenden Gruppen:

Gruppe A: Jugendgemeinschaften oder -gruppen, die als förderungswürdig anerkannt und anzusehen sind

Gruppe B: Organisationen, die kulturellen oder gemeinnützigen Zwecken dienen

Gruppe C: Nachbarschaftsgruppen, Kinder-, Jugend- oder Familienfeiern

Gruppe D: Sonstige Nutzer

	A	B	C	D
1. Café	entfällt	23,00 €	32,00 €	56,40 €
2. mit Gruppenraum 1	entfällt	42,00 €	58,80 €	91,20 €
3. mit Gruppenraum 1+2	entfällt	61,50 €	86,10 €	127,20 €

Bei der Veranstaltergruppe A wird auf das Entgelt verzichtet, soweit von den Besuchern der Veranstaltung kein Kostenbeitrag erhoben wird.